MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W. 61, Blücherstraße 7 II, Fernruf: Moritzplatz 4147.
Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 66 | **Münster i. W. Dienstag, den 8. März** | **Jahrgang 1921**

Die Beratung Simons' mit Lloyd George und Briand

* Berlin, 7. März. (Eig. Drahtber.)

Wie aus Drahtmeldungen aus London hervorgeht, weilte vorgestern Dr. Simons auf dem Landgut Lloyd George in Chequers. Dort hat er auch den gestrigen Sonntag zugebracht, um mit dem englischen Premierminister und Leiter der Londoner Konferenz persönlich in Meinungsaustausch zu bleiben. Die Ergebnisse dieser Beratungen und seiner Eindrücke über die Lage sind niedergelegt in einer großen Zahl von Telegrammen, die gestern im Laufe des Tages bei der Reichsregierung in Berlin eingetroffen sind. Infolge dieser Mitteilungen waren fortgesetzt Sitzungen in der Reichskanzlei. Das Reichskabinett trat um 11 Uhr vormittag zu einer längeren Sitzung zusammen. Am Mittag folgte eine gemeinsame Sitzung von Kabinett und Sachverständigen. Um 3 Uhr beriet dann wieder das Kabinett allein und hielt schließlich um 5 Uhr eine Besprechung mit den Parteiführern ab.

Wie in allen zu den Beratungen zugezogenen Kreisen angenommen wird, muß auf alle Fälle die gleiche Haltung wie bisher beibehalten werden. Die Ablehnung des Pariser Diktats würde uns die Achtung der ganzen Welt eintragen. Es ist auch von einer Unterzeichnung des Pariser Diktats keine Rede. Nach wie vor steht das Kabinett auf dem Standpunkt, die in Paris aufgestellten Forderungen für unerfüllbar und unannehmbar halten zu müssen. Aber auch jede Erweiterung unseres Entgegenkommens, und sei es auch nur ein kleiner Schritt, wird in maßgebenden Finanz- und Wirtschaftskreisen als geradezu katastrophal für Deutschlands Wirtschaftskraft und Deutschlands Zukunft überhaupt betrachtet. Die Reichsregierung hat sich von dieser Stimmung aller maßgebenden Faktoren deutlich überzeugen können, und es ist anzunehmen, daß sie daraus die Folgen ziehen und standhaft bleiben wird.

dd. London, 7. März.

Lloyd George, Reichsminister Simons und Briand haben, wie bereits gestern abend gemeldet, am Samstag engere Besprechungen gepflogen, um, wie es heißt, „die Prozedur der heutigen Sitzung zu besprechen". Ueber den Inhalt dieser jedenfalls wichtigen Sitzung wird das allerstrengste Stillschweigen beobachtet, und ich halte es auch nicht für angebracht, auf Grund der ziemlich vagen Gerüchte, die überall kursieren und über das, was die gestrigen Morgenblätter zum etwaigen Rätselraten ihren Lesern zwischen den Zeilen zu verstehen geben, irgendwelche Möglichkeiten zu erörtern, die vielleicht garnicht bestehen. Auch das heute in den „Sunday Times" veröffentlichte Interview mit Reichsminister Dr. Simons ist in der Form vollständig entstellt. Es verlohnt sich gar nicht, das alles zu wiederholen. Jeder, der Reichsminister Simons kennt, weiß, daß er so weder handeln noch sprechen würde.

Inzwischen wird die Lage beherrscht von den bereits gemeldeten Besprechungen unseres Außenministers mit Lloyd George und Briand und von den sich anschließenden Besprechungen der Sachverständigen. Ueber die Ergebnisse dieser Aussprache, die Gegenstand erneuter Verhandlungen sowohl des Obersten Rats und auch der Berliner Regierung sind, verlautet noch nichts Zuverlässiges. Man geht aber wohl nicht fehl, wenn man die Schaffung eines fünfjährigen Provisoriums unter nachträglicher eingehender Prüfung der Berechtigung der deutschen Sachverständigen-Gutachten über unsere Leistungsfähigkeit als die Plattform für die Versuche eines Ausgleichs der Gegensätze annimmt. Die nachfolgenden Meldungen geben ein Bild über den Stand der Dinge, wobei wir betonen, daß auch jetzt noch kein Anlaß zu irgendwelchem Optimismus vorliegt, solange die Gegenseite, wie dies jetzt wieder durch den Mund Lloyd Georges geschieht, unbeirrbar auf den Pariser Beschlüssen als Mindestmaß jeder deutschen Leistung besteht.

Der zeitliche Verlauf der Besprechungen Simons' mit den Entente-Gewaltigen wird sich folgendermaßen nach französischer Darstellung umschreiben lassen:

Staatssekretär Bergmann habe am Freitag eine Unterredung mit dem englischen Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, gehabt. Noch am gleichen Tage sei der politische Sekretär von Lloyd George, Philipp Kerr, im Savoy-Hotel erschienen und habe mit der deutschen Abordnung verhandelt. Die nächste Folge sei dann gewesen, daß Minister Dr. Simons gestern vormittag in der Wohnung von Lord Curzon mit Lloyd George und Briand verhandelt habe. Kurz darauf hätten sich an dieser Unterredung auch einige Sachverständige beteiligt und offenbar die deutschen Vorschläge der Prüfung für wert befunden. Am Nachmittag seien dann unter dem Vorsitz von Minister Loucheur englische, französische und belgische Sachverständige zu einer eingehenden Besprechung zusammengetreten. Heute vormittag sei Loucheur im Automobil nach Chequers gefahren, um Lloyd George über das Ergebnis der gestrigen Beratungen zu unterrichten.

Der Ernst der Lage

Die Beratungen innerhalb des Kabinetts sind heute vormittag um 10 Uhr fortgesetzt worden. An sie wird sich mittags eine Besprechung mit einigen Sachverständigen anschließen, die im Laufe des heutigen Tages vollzählig nach Berlin gekommen sind, um für alle Fälle zur Stelle zu sein.

In den maßgebenden Kreisen wird die Lage als außerordentlich ernst bezeichnet. Die parlamentarischen Kreise sind nach wie vor völlig einig in dem Entschluß, auch bei der Annahme eines Provisoriums nicht über die Grenzen hinauszugehen, wie sie in unserem ersten Angebot am vergangenen Dienstag abgeschickt worden sind, also auch provisorisch nicht zu versprechen, was nicht wirklich geleistet werden könnte.

Beratungen der Gegenseite

hnb. London, 7. März.

„Observer" will wissen, daß Lloyd George auf der heutigen Konferenz einen Vorschlag einreichen wird, durch den die bisherigen Schwierigkeiten einigermaßen ausgeglichen werden können. Wenn Deutschland diesem Vorschlag zustimme, wird es möglich sein, nicht nur jährlich einen bedeutenden Betrag des Schadenersatzes einzuziehen, sondern die Einziehung des Schadenersatzes wird mit einem Minimum an Kosten verknüpft sein. Der Vorschlag wird darauf abzielen, daß die Erträgnisse der deutschen Ausfuhr nach den alliierten Ländern zu 50 v. H. direkt an die Schatzämter der alliierten Länder überwiesen werden, um später verteilt zu werden, während die übrigen 50 v. H. an die deutschen Exporteure zur Auszahlung gelangen sollen. Man geht dabei von den Zahlen des Jahres 1912 aus, als der deutsche Ausfuhrhandel nach England 100 Millionen Pfund Sterling betrug, und man rechnet daher damit, daß Deutschland bezahlen kann, ohne den Handel der alliierten Länder dadurch zu benachteiligen.

* * *

ep. London, 7. März. (Eig. Drahtb.)

Die ursprünglich auf Montag mittag 12 Uhr angesetzte Sitzung der Konferenz wird erst beginnen, wenn die zurzeit noch schwebenden persönlichen Vorverhandlungen abgeschlossen sind, wovon Verlauf und Ergebnis der Konferenz wesentlich abhängen werden.

ep. London, 7. März. (Eig. Drahtber.)

General Degoutte ist von Mainz in London eingetroffen, wo er Montag mit Foch und Weygand Besprechungen abhielt über die Ausführung der neuen Besetzung der Rheinlande. Er wird Montag nach der Sitzung sofort nach Mainz zurückkehren. Die englische Admiralität hat in Firth of Forth acht Kreuzer und zwanzig Begleitschiffe zusammengezogen, die auf Befehl des Obersten Rates nach den deutschen Nordseehäfen fahren sollen, um die Kontrolle dieser Häfen zu übernehmen.

* * *

Abmachungen auf 5 Jahre?

dd. London, 7. März. (Eig. Drahtber.)

Der am stärksten treibende Teil ist Frankreich, der sofort Geld haben will, und Briand wird nicht nach Paris zurückkehren wollen, ohne in dieser Beziehung etwas mitzubringen, zumal der Kreis der Leute um Poincaré und ihr Einfluß immer stärker zu werden droht. Die Pariser Beschlüsse in ihrer ganzen Schwere und Tragweite restlos anzunehmen, ist für Deutschland eine Unmöglichkeit. Haben wir doch in unseren Gegenvorschlägen unsere Leistungsfähigkeit ganz klar bezeichnet. Eine Möglichkeit für weitere Beratungen wäre nur in dem Fall gegeben, wenn man zu einem Provisorium einer vorläufigen Regelung für etwa fünf Jahre gelangen könnte, für welche Zeit naturgemäß ein ganz fest umrissenes Zahlungsprogramm niedergelegt werden müßte, das einmal die deutsche Leistungsfähigkeit nicht übersteigt, anderseits aber keine dehnbaren Kautschukbegriffe enthält, die über das Programm hinaus Deutschland noch immer neue Verpflichtungen auferlegen könnten. Eine solche Lösung ermöglichte die wirtschaftliche Entwicklung nicht nur Deutschlands, sondern Mitteleuropas und nicht zuletzt Rußlands zu überblicken und abzuwarten. Anderseits aber würde sie für unser gesamtes Wirtschaftsleben und unsere Finanzpolitik, die endlich einmal Klarheit haben muß, wieviel wir einmal zahlen müssen, nur eine Atempause bedeuten, und so eine Spannung schaffen, die auch weiter sehr schwer auf der gesamten deutschen Bevölkerung lasten würde. Käme es zu einem Abbruch der Verhandlungen und zu Sanktionen, so besteht ja die große Gefahr, daß, wenn die eine oder andere Form der Zwangsmaßnahmen der Alliierten nicht den gewünschten Erfolg verspricht, neue derartige Schritte von seiten Frankreichs durchgesetzt, mindestens aber angedroht werden. Das, was Deutschland als Jahreszuschlag für die ersten fünf Jahre in seinem Gegenvorschlag niedergelegt hat, ist an und für sich schon um zwei Milliarden höher als der Betrag, den der bekannte Seydoux'sche Plan, der in Brüssel zunächst fallen gelassen wurde, als Gesamtsumme für die ersten fünf Jahre vorgesehen hatte. Das eine steht wohl fest: ohne die internationale Anleihe ist Deutschland nicht in der Lage, solche Beträge zu zahlen, und wenn die Alliierten sich sträuben, diese Anleihe in ihren Ländern aufzunehmen, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß die Anleihe damit ohne weiteres ins Wasser gefallen ist. Man kann wohl ruhig damit rechnen, daß, wenn die Anleihe auch nur in den neutralen Ländern aufgelegt wird, sich dennoch genügend Kapital, wahrscheinlich auch aus Ententeländern, dafür finden wird, vorausgesetzt, daß die Alliierten die Anleihen unangetastet lassen und ihnen eine entsprechende Sicherung geben, was sie ja auch tun können, da durch die Anleihe der Reparation und ihren eigenen Interessen gedient wird. Sollte man auf diesem Wege über ein Provisorium zur Verständigung kommen, so wird das auch sehr schwere Opfer für das deutsche Volk bedeuten.

Paris, 7. März. (Privatmeldung.)

Havas verbreitet eine Unterredung eines Mitarbeiters des „Observer" mit Lloyd George, in der dieser erklärt, daß eine neue Herabsetzung der Gesamtheit der französischen Forderungen nicht zugegeben werden könne. „Wir sind jedoch bereit, jede Möglichkeit zu prüfen, die Deutschland in die Lage versetzen würde sich in weniger als 42 Jahren seiner Schulden zu entledigen Ebenso sind wir nicht unbedingt an die Erhebung der 12%igen Abgabe auf die deutsche Ausfuhr gebunden. falls eine andere Möglichkeit angeregt wird, die Entwicklung des Industrievermögens Deutschland abzuschätzen. Es ist z. B. nicht ausgeschlossen, als Richtschnur die deutsche Kohlenerzeugung zu nehmen. Eine Sache muß indes klar sein, nämlich, **daß jede Aenderung des Pariser Abkommens nicht auf eine, wenn auch noch so schwache Herabsetzung der festgesetzten Zahlen hinzielen darf.** Das ist die Grundlage, von der wir unmöglich abgehen können."

Zur inneren Lage Deutschlands

Wenn diese Zeilen der Oeffentlichkeit übergeben werden, steht die Entscheidung über das zukünftige Verhältnis zwischen Deutschland und seinen westeuropäischen Gegnern nahe bevor. Wir, die wir die Bedeutung von Duisburg-Ruhrort für die westdeutsche Wirtschaft und vor allem für den Vertrieb der Ruhrkohlen genau zu übersehen in der Lage sind, und die wir weit mehr als die Bevölkerung in Berlin empfinden, was eine Besetzung Düsseldorfs und eine Absperrung des besetzten Gebietes durch eine nichtdeutsche Zollgrenze heißen wollen, fühlen schwer die Verantwortung des Augenblicks und die drohende Gefahr der Zukunft. Der industrielle Westen des preußischen Staates ist es, der gegebenenfalls gezwungen sein wird, für das deutsche Volk zu leiden und neue drückende Beschwernisse auf sich zu nehmen. Nicht nur die Städte, deren Besetzung angedroht wurde, sondern wir alle, die wir in vielfältigen ineinander verwebten wirtschaftlichen Beziehungen zu diesen Städten stehen, wissen genau, was die erpresserischen Drohungen der Entente besagen. Wenn trotzdem die Bevölkerung der Industriebezirke am Niederrhein, zwischen Wupper und Lippe, abgesehen von wenigen Ausnahmen, entschlossen ist, das Unvermeidliche zu tragen, wenn Demonstrationen für eine schwache und feige Politik ähnlich denen vor der Unterzeichnung in Versailles nicht vorkommen, so ist das nicht nur ein Beispiel für das gesamte Deutschtum, sondern ein Zeichen der nationalen Erstarkung, wie es erfreulicher kaum gedacht werden kann.

Es ist klar, daß namentlich die Errichtung einer Zollgrenze für das vom Feinde besetzte Gebiet letzten Endes den großen politischen Absichten Frankreichs auf Gewinnung des ganzen linken Rheinufers dienen soll. Darüber werden sich auch die englischen Politiker einem Zweifel kaum hingeben, trotzdem sie möglicherweise jetzt mit echt englischem Krämergeist nur den Vorteil sehen, das besetzte Gebiet mit zollfrei eingeführten englischen Waren überschwemmen zu können. Nach der Entwicklung der Stimmung, wie sie im besetzten Gebiet stattgefunden hat und wie sie noch kürzlich anläßlich eines Empfanges der Vertreter der rheinischen Bevölkerung bei der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz zum Ausdruck gekommen ist, fühlen wir gegenüber der französischen Annexionspolitik eine denkbare kühle Ruhe. Man kann sagen, daß überall, wo der Franzose sich zeigt, die Antipathie gegen ihn erfreulicherweise schnell wächst; von dem Belgier ganz zu schweigen. Das Elsässer Wort, wonach die Deutschen in 40 Jahren nicht verstanden hätten, im ehemaligen Reichslande deutsche Sympathien zu erwecken, während ein Jahr französischer Herrschaft genügt habe, das zu tun, läßt sich sinngemäß auf die besetzten Gebiete übertragen. Es gab im Rheinland vor dem Kriege und während des Krieges immer Kreise, die eine gewisse Sympathie für französische Sprache, Kultur und Sitten gezeigt haben. Die französische Besetzung hat es geradezu glänzend verstanden, diese Kreise über den Wert des Deutschtums zu belehren. Das ist ja auch gar kein Wunder; denn wer einmal in Frankreich gewesen ist, französische Ordnung und französische Reinlichkeit kennen gelernt hat, der hält es gern mit den Ansichten des Franzosen Gobineau über die Minderwertigkeit der französischen Rasse. Indem man durch die Zollgrenze unsere deutschen Brüder im besetzten Gebiet von uns wirtschaftlich zu trennen sucht, wird man die Sympathie für die Gewalthaber, die das tun, dort sicherlich nicht steigern, mag man auch vorläufig sicherlich gute Geschäfte mit einer solchen Maßnahme machen.

Eine imperialistische Politik, wie sie Deutschland fälschlicherweise angedichtet wurde, wie sie in Wahrheit aber vor allem von Frankreich betrieben wird, rechnet selten mit jenen Imponderabilien, die eine bedeutsame Rolle im politischen Leben spielen. Rechnete man in Frankreich mit ihnen, so würde man erkennen, daß alles, was man dem besiegten Deutschland über das Maß einer gewissen selbstsüchtigen Gerechtigkeit hinaus auferlegte, dazu gedient hat, den zerbrochenen deutschen Nationalgeist wiederherzustellen. Es scheint so, als werde die Wiederherstellungsfrage in keinem Punkte schneller und für uns zufriedenstellender gelöst werden, als in diesem. Je länger die Besetzung gedauert hat, desto mehr ist Herr Dorten eine lächerliche Figur geworden. Alle Bestrebungen auf Bildung einer rheinischen Republik, soweit sie mit einem französischen Einfluß in einem solchen Staatswesen rechnen, sind heute nur noch eine Groteske, während sie, ehe die rheinische Bevölkerung die Franzosen so recht kennen gelernt hatten, immerhin eine politische Gefahr für Deutschland zu sein schienen.

Die schweren Leiden und wirtschaftlichen Störungen, die eine Besetzung Düsseldorfs, Duisburgs und Ruhrorts, ebenso wie die Errichtung einer rheinischen Zollgrenze, für Westdeutschland bedeuten würde, wird, — das kann man nach dem bisherigen Verlaufe der Dinge wohl annehmen — das Gegenteil von dem erreichen, was die französische Politik mit ihnen bezweckt. Sie wird den schon jetzt erfreulich starken Haß gegen Frankreich noch mehr anwachsen lassen; und was besonders günstig ist, der Haß gegen England wird durch den Haß gegen Frankreich nicht in den Hintergrund gedrängt werden. Dafür haben die englischen Staatsmänner mit einer bei ihnen sonst nicht üblichen Kurzsichtigkeit gesorgt. Vielleicht war es nicht nur Kurzsichtigkeit, sondern dazu die schwierige Lage des englischen Imperiums, die sie veranlaßt hat, den französischen Interessen in Europa dienlich ist. Jedenfalls werden die zynischen Scherzworte Lloyd Georges, mit denen er in den jüngsten Tagen, wenn die englische Presse die Wahrheit sagt, das deutsche Volk verhöhnt, hat.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

ebensowenig vergessen werden, wie die Tatsache, daß seine Rede an die Deutschen in London ihn als den echten Spießgesellen der französischen Raubpolitiker in die Erscheinung gebracht hat. In dieser Rede erbrachte übrigens Lloyd George wieder einmal den Beweis, daß für das Deutschtum nichts notwendiger ist, als die Wiedergutmachung der wahnsinnigen Dummheit, die von deutschen „Staatsmännern" begangen wurde, als sie mit dem Versailler Vertrag auch das Schuldbekenntnis Deutschlands unterschrieben, wohl wissend, daß es ein historischer Blödsinn ist, die Schuld am Weltkriege ausgerechnet Deutschland mit seinen pazifistisch-kosmopolitischen Reichskanzler Bethmann Hollweg, noch dazu ganz allein Deutschland, zuzuschreiben, vermeiden die feindlichen Staatsmänner neuerdings möglichst jede Erörterung der Schuldfrage, soweit sie eine Prüfung betrifft, und stützen sich ganz einfach auf den Versailler Vertrag. Lloyd George bezeichnet die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg als eine „abgeurteilte Sache". Damit ist für ihn die Schuldfrage erledigt. Er bezeichnet selbst die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg als die eigentliche Grundlage für den Versailler Vertrag. Aber er lehnte schlau ab, an dieser Grundlage rütteln zu lassen, und er tut sogar so, als sei es ihm unbekannt, daß auch abgeurteilte Sachen wieder zur Verhandlung gelangen können, wenn neues Tatsachenmaterial zugunsten des Verurteilten beigebracht wird.

Die Bezeichnung der Schuld Deutschlands als Grundlage als Vertrages von Versailles, durch Lloyd George ist letzten Endes für Deutschland sehr wertvoll; denn stärker als Llond George und Briand wird sich auf die Dauer die geschichtliche Forschung erweisen. Große Teile der Welt erkennen jetzt schon die Unsinnigkeit der Behauptung, Deutschland habe allein den Krieg verschuldet Für uns steht es fest, daß, je länger die geschichtliche Forschung arbeitet, um so mehr diese Unsinnigkeit an das Tageslicht treten wird. Es ist klar, daß damit auch die Unsinnigkeit der „eigentlichen Grundlage des Vertrages von Versailles" der Welt vor Augen geführt werden wird. Es kann also, was wir schon einmal einer Rede von Dr. Simons betonten, nicht die Aufgabe irgendeines deutschen Politikers sein, dieser Entwickelung in den Arm zu fallen, indem er sich seelisch und geistig auf den Boden des Vertrages von Versailles stellt, wenn dieser Vertrag materiell auch vorläufig erfüllt werden muß. Vielmehr bleibt es die Pflicht aller deutscher Staatsmänner, Parlamentarier und Zeitungen, immer wieder in die Welt hinauszuschreien, daß die Grundlage des Vertrages von Versailles eine unsinnige Unwahrheit, daß damit der Vertrag selbst eine Unmöglichkeit sei. Es sollte sich ein Parteiführer im Reichstag finden, der — ein neuer Kato — jede seiner Rede schließt: „Uebrigens meine ich, der Vertrag von Versailles müsse zerstört werden".

Wenn die Entente klug ist, so wird nicht achtlos vorübergehen an der „Heerschau des Rheinlandbundes", der in der vergangenen Woche in Berlin stattgefunden hat. An dieser Kundgebung solle auch niemand bei uns zu Lande vorübergehen, der eine Ahnung davon hat, wo die Wurzeln der Kraft eines Volkes liegen. Sie sind in der Tat nicht in erster Linie in der industriellen Produktion zu finden, wie wir in den großen Städten nur zu leicht anzunehmen geneigt sind. Vielmehr wurzelt die Kraft jeder Nation vor allem in der Landwirtschaft und in den Kreisen, die in der Landwirtschaft arbeiten. Von der großen ländlichen Heerschau im Zirkus Busch ging ein starker, gesunder Erdgeruch aus. „Für Ahr und Halm" war die Parole, und diese Parole ist das Gegenteil von Kommunismus und Sozialismus jeder Art. Die ländliche Bevölkerung, deren Führer im Zirkus Busch versammelt waren, hat sich mit erstaunlicher Schnelligkeit von der Revolutionerkrankung der vergangenen Jahre erholt. Sie steht wieder in alter Geschlossenheit da; ja, es scheint, daß sie sich in der Not der Zeit noch mehr zusammengeschlossen hat, als sie es früher war. Es gibt jenseits der Elbe Dörfer, in denen kurz nach der Revolution die Landarbeiter zum Kommunismus abschwenkten und in denen jetzt bei 100 v. H. Wahlbeteiligung 100 v. H. deutschnationale Stimmen abgegeben wurden. Der Landarbeiterbund hat sich mit dem Bund der Landwirte zusammengeschlossen, sicherlich nicht, weil er glaubt, die Gegensätze zwischen dem landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien größer als die gemeinsamen Lebensnotwendigkeiten des Landvolkes ganz allgemein. Wir in den Städten, die wir fast nur Verbraucher landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind, mögen manchmal Anlaß haben, darüber zu klagen, daß die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sich mit so grausamer Logik dem Gesetz von Angebot und Nachfrage anpassen. Aber wir sollten erkennen und die deutliche Lehre aus dem Weltkriege ziehen, daß nur eine starke landwirtschaftliche Erzeung der Bevölkerung in den Städten erträgliche Preise verbürgen kann. Wir sollten nun endlich wissen, daß es nicht darauf ankommt, zu verteilen, sondern zu erzeugen.

Mit besonderer Freude haben wir den Geist der nationalen Wiedergeburt wahrgenommen, der die Verhandlungen des Reichslandbundes durchwehte. Daß das Land auch national schneller gesundet ist, als die Städte, ist nur zu begreiflich. Die Berührung mit der Erde hat dem Menschen immer die Kräfte gestählt und sie zu jener sachlichen, unkomplizierten Weltbetrachtung geführt, der gegenüber die nervöse, intellektuelle, sozusagen literarische Auffassung des Lebens in den Städten wirkungslos bleibt.

Neben der Freude über die geistige Gesundung, die aus den Verhandlungen des Reichslandbundes sprach, empfanden wir allerdings einen nicht minder großen Schmerz wegen der Tatsache, daß alle Versuche, der städtischen Bevölkerung mehr Berührung mit der Erde da draußen zu geben, scheitern müssen, solange wir eine so törichte Wohnungsfürsorge wie die des Ministers Stegerwald über uns ergehen lassen müssen. Diese Wohnungsfürsorge bringt allmählich die Wohnungen Deutschland zum Verfall, ohne etwas Neues dafür zu bieten. Sie verhindert durch ihre Straßenweisheit jede großzügige Siedlungstätigkeit in der weiteren Umgebung der Städte. Sie verschleudert Milliarden für Bauzwecke, ohne daß etwas Wesentliches dadurch erreicht wird, und sie versteht nicht einmal eine einigermaßen sorgfältige Verwendung des Geldes sicher zu stellen, indem sie es aus sozialistischen Neigungen heraus an Genossenschaften gibt, die weit teurer, hier und da doppelt so teuer bauen wie Privatunternehmer.

Leider kommen andere Gründe hinzu, um die Wege zu verrammeln, die zu einem Hinausführen der großstädtischen Bevölkerung in ländliche Kleinhaussiedlungen führen könnten. Die Arbeitslosenfürsorge hält ein Drittel der preußi[illegible] Arbeitslosen in dem übervölkerten und nach keiner Richtung hin gesunden Berlin und den Rest in den anderen Großstädten fest. Die traurige Wirtschaft auf den Klein- und Straßenbahnen, die die Folge der Lohnrevolution und des Schwindens der Autorität in den Betrieben ist, hat schon zur Stillegung mancher Bahnen geführt und wird noch manche Bahnen stillegen. Welche Gefahren da drohen, beweist die Tatsache, daß die Großberliner Straßenbahnen augenblicklich mit einem täglichen Defizit von 400 000 Mark arbeitet. Man hat vor dem Kriege schnellfahrende Kleinbahnen als das beste Mittel angesehen, die Bevölkerung der Großstädte zu dezentralisieren und sie damit sittlich, seelisch und geistig zu gesunden. Woher sollen jetzt aber die technischen Verbesserungen kommen, die den Kleinbahnen die Lösung dieser eminent wichtigen Aufgabe ermöglichen könnten, wenn nicht ihre Lösung durch die Wohnungsfürsorge ohnehin verhindert würde.

Es ist erstaunlich, daß dieselbe sozialistische Arbeiterschaft, die ehemals die Freizügigkeit der Arbeiter als eine der vornehmsten Errungenschaften verteidigte, in der völligen Beseitigung der Freizügigkeit durch die Wohnungsfürsorge offenbar keinerlei Unheil sieht. Man darf aussprechen, daß durch die Politik des Herrn Stegerwald die Freizügigkeit für alle Schichten der Bevölkerung in Preußen so gut wie beseitigt ist. Es ist falsch zu sagen, daß sich daran nichts ändern lasse. Wir wollen Herrn Stegerwald ein sehr einfaches und für die Bevölkerung durchaus erträgliches Mittel sagen, der Wohnungsnot abzuhelfen, das Baugewerbe wieder in Gang zu bringen und damit auch die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Er setze an die Stelle der Höchstmietenverordnung eine Verordnung, wonach es jedem Hausbesitzer erlaubt sei, die Miete von Vierteljahr zu Vierteljahr um je 5 v. H. zu steigern. Er garantiere durch das Staatsministerium die Dauer dieser Verordnung auf lange Zeit. Dann garantieren wir Herrn Stegerwald, daß morgen schon Hunderttausende in Deutschland sich nach einer kleineren Wohnung umzuschauen beginnen werden, daß nach einem Jahr keine Wohnungsnot mehr besteht, daß nach wenigen Wochen der Grundstein zu zahllosen neuen Gebäuden gelegt werden wird und, daß nach einigen Monaten der Baumarkt hunderttausend Arbeitslose zur Beschäftigung bringen wird.

Alle diese für die Gesundung unseres Volkes so bedeutsamen Probleme lassen sich nicht lösen, solange der Geist des Sozialismus maßgebend auf die Regierungsverhandlungen in Preußen und im Reiche einwirkt. Denn dieser Geist ist letzten Endes der Geist der Straße, kurzsichtig auf den scheinbaren Vorteil des Tages bedacht, unfähig, die wirtschaftlichen Zusamenhänge zu durchschauen und den wahren Vorteil der ganzen Nation zu sehen.

Leider bietet die Lage, wie sie sich in der abgelaufenen Woche entwickelt hat, wenig Hoffnung für die Bildung einer Regierung, die den sozialen Problemen der Zeit gewachsen sein könnte. An die Schaffung eines bürgerlichen Blocks ist schon gar nicht mehr zu denken. Die nationale Einheitsfront für die schlimmste Zeit der äußeren Not wird vermutlich nicht zustande kommen. Es wird also, wenn nicht alles täuscht, bei dem parteitaktischen Fortwursteln bleiben, das bei der Zusammenarbeit von Parteien unvermeidbar ist, die durch Weltanschauungen voneinander getrennt sind. Jede der in Zukunft an der Regierung beteiligten Parteien wird eine besonders wichtige Aufgabe darin sehen, dafür zu sorgen, daß keine andere Partei einen überwiegenden Einfluß auf die Entwickelung der Dinge erhält, und unter solchen Umständen an das Emporkommen von großen, machtvollen Führerpersönlichkeiten zu denken, ist wahrlich eine Illusion. Wir werden also weiter die Wege des Elends wandeln müssen, bis die Mehrheit des deutschen Volkes es gelernt hat, sich in geschlossenen Massen auf die Seite solcher Männer zu stellen, die die politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Zeit erfassen. Damit ist verbunden die Notwendigkeit, die Fahnen der er zu verlassen, die dem Volke das Paradies auf Erden versprochen, ohne auch nur die Fähigkeit zu haben, ein Korn Getreide wachsen zu lassen, oder sonst irgendwie für die Erzeugung der menschlichen Bedürfnisse ernstlich zu sorgen.

W. B.

Die Lage in Rußland

Was in Rußland eigentlich vor sich gegangen ist oder wohl noch vor sich geht, lassen die uns vorliegenden, einander widersprechenden Meldungen schwer erkennen. Die Tatsache, daß die verschiedenen Berichte entgegengesetzt lauten, berechtigen zu der Annahme, daß die Aktion in Rußland vorerst nicht beendet ist. Offenbar hat sich die Streikbewegung in Petersburg, Kronstadt und Moskau unter der Einwirkung von Ententeagenten und gegenrevolutionären Elementen doch zu einem Aufstand ausgewachsen, der den Truppen der Räteregierung ernste Schwierigkeiten bereitet. Trotzdem messen wir der Bewegung vorerst noch keine übermäßige Bedeutung bei und sind der Ansicht, daß die aufrührerischen Matrosen in Kronstadt, unterstützt von der Organisation des gegenrevolutionären Generals Koslewsky, nach einer Reihe von überraschenden Anfangserfolgen Siegesmeldungen in die Welt gesetzt haben, die von der Lage der Dinge ein übertriebenes Bild geben. Anderseits mag die Moskauer Regierung die aufständische Bewegung anfänglich unterschätzt haben, ist sich des Ernstes der Situation nun aber bewußt geworden und wird mit allen hergebrachten Mitteln versuchen, den Brand zu löschen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch der heurige März wieder ein unruhiger Monat in Rußland ist. Es gärt gewaltig im weiten russischen Reich, und an Zündstoff, an brodelnder Unzufriedenheit fehlt es nicht. Es ist wahrscheinlich, daß das russische Wetterleuchten bald die Aufmerksamkeit der Ententegewaltigen in London auf sich lenken wird. Die russische Frage ist immer noch ein bedeutsamer aber unbekannter Nenner in der großen Rechnung europäischer Politik. Wir wollen unsere Leser jedoch ernstlich davor warnen, sich von einem immerhin möglichen Sturz der Moskauer Räteregierung Außerordentliches zu versprechen. Die bolschewistische Anarchie würde im Falle eines Sieges der Revolution wahrscheinlich vorerst durch ein allgemeines Chaos abgelöst werden, eine Aussicht, die für Deutschland wenig vielversprechend wäre.

D.

Wir verzeichnen die nachstehenden Meldungen, ohne eine Gewähr für ihre Richtigkeit zu übernehmen:

Die Sowjet-Regierung gestürzt?

Kopenhagen, 5. März.

„Politiken" bringen in ihrer heutigen Morgenausgabe alarmierende Nachrichten aus Petersburg, deren Richtigkeit vorläufig nicht nachgeprüft werden kann. Danach haben 40 000 Kronstädter Matrosen einen neuen Aufruhr hervorgerufen. Der estnische Außenminister habe Telegramme erhalten, nach denen sich Kronstadt in den Händen der Revolutionskomitees befindet. Weitere Meldungen besagen, daß ganz Petersburg bereits unter dem Kommando dieses Komitees stehe. Auf dem Winterpalais in Petersburg und auf dem Kremel in Moskau wehe die weiße Flagge. Die roten Garden in Moskau sollen den Gehorsam verweigert haben. Starke weiße Truppen sind von Süden her auf Petersburg im Anmarsch. Die Revolutionäre von Kronstadt bestätigen ihren Sieg durch Funksprüche und erklären, daß sie mit dem antibolschewistischen General Koslowski in Verbindung getreten sind. In ganz Rußland und in den Randstaaten herrscht größte Erregung. An der finnischen Grenze war in den ersten Märztagen aus der Richtung von Petersburg fortdauernd Geschützfeuer zu vernehmen. Die Sowjetregierung erklärt durch einen Funkspruch, daß dieser Aufstand ein Werk der Ententespione sei. Wegen der Ereignisse in Rußland kann der finnische Gesandte, der sich zurzeit in Helsingfors aufhält, nicht auf seinen Posten in Moskau zurückkehren. Auch der Gesandte in Estland, der zu Besuch in Reval ist, muß auf die Rückreise verzichten. Bolschewistische Blätter melden, daß der Kosakenaufstand im Orenburger Bezirk und der Bauernaufruhr an der südlichen Wolga bislang erfolgreich sind, da viele rote Truppenabteilungen zu den Aufständischen übergehen.

Das Kronstädter Komitee

Prag, 5. März.

Die in Prag erscheinende „Wolia Ro[illegible]." (Der Wille Rußlands), das offizielle Organ der russischen Emigranten in Böhmen, veröffentlicht folgenden ihr über Reval zugegangenen Funkspruch: „Nach dem Willen der Kronstadter Matrosen, roten Gardisten und Arbeiter ist alle Macht in Kronstadt in die Hand des provisorischen Revolutionskomitees ohne einen einzigen Schuß übergegangen. Die Kronstädter Kommunisten gestehen selbst ihre Fehler zu. Die arbeitende Klasse in Kronstadt ist entschlossen, sich nicht mehr von den Schönrederein der kommunistischen Partei verführen zu lassen, die sich Vertreterin des Volkes nennt, aber in Wirklichkeit das Gegenteil davon ist. Genossen, glaubt nicht den Worten der autokratischen Kommissäre, die Euch überzeugen wollen, daß in Kronstadt ein Stab weißer Offiziere mit dem General Koslowski an der Spitze arbeite. Das ist eine freche Lüge. Die Flotte, die Besatzungen der Forts und der Festung von Kronstadt haben ihre Ergebenheit und ihre bedingungslose Unterwerfung unter das provisorische Revolutionskomitee proklamiert. Die Kronstädter Genossen fordern Euch auf, Ihr möget Euch Kronstadt sofort anschließen und Euch mit ihnen fest verbinden, damit durch gemeinsame Anstrengungen die langersehnte Freiheit errungen werde. Genossen! Die Lage ist ernst, wir erwarten sofortige Antwort."

*

Unruhen in Odessa

Paris, 5. März.

Aus Bukarest wird gemeldet: In Odessa soll eine gegenrevolutionäre Bewegung ausgebrochen sein. Soldaten und Arbeiter sollen so ziemlich Herr der Lage sein. Die roten Truppen wurden von der russisch-rumänischen Grenze zurückgerufen.

Danzig, 5. März.

Aus polnischer Quelle wird über neue Operationen des ukrainischen Atamans Machno berichtet, der Jekaterinoslaw besetzt habe und nach der Krim marschiere. In Jelisawetgrad seien zahlreiche Kommunisten auf Befehl Machnos erschossen und die Mitglieder des Exekutivkomitees aufgehängt worden.

Die Moskauer Soldaten weigern sich, gegen die Aufständischen zu marschieren?

tu. **Kopenhagen**, 6 März.

Ein Telegramm aus Reval bestätigt, daß die 35 000 Soldaten der Garnison von Moskau sich weigerten, gegen die Aufständigen zu marschieren.

Eine Rede Lenins

wtb. **Helsingfors**, 6. März.

Nach einer hier vorliegenden Meldung hielt Lenin im Plenum des Moskauer Sowjets am 1. März eine Rede. In einem kurzen Ueberblick über die Internationale bezeichnete er u. a. die in Moskau stattfindende Konferenz mit den Delegierten der Türkei als einen ungeheuer wichtigen Faktor für Rußlands internationale Lage. Die Konferenz beweise Sowjetrußlands Einfluß auf die Völker des Ostens, die durch den Imperialismus bedrückt würden. Hinsichtlich des Friedensvertrages mit Polen bestehe die Hoffnung auf eine baldige und günstige Lösung.

Aus dem Osten

Polnische Angriffspläne

* **Wien**, 4. März. (Drahtbericht.)

Wie der Korrespondent des Thewi-Tel.-Bureaus aus Ententekreisen erfährt, wird anläßlich der Besprechungen zwischen den Alliierten über die Durchführung einer event. Besetzung deutscher Gebiete auch die Frage aufgeworfen werden, ob die polnischen Truppen im Falle der Besetzung in Betracht kämen. Französischerseits wird die Versicherung gegeben, daß die Polen Frankreich gegenüber die Verpflichtung übernommen haben, die französische Politik in jeder Hinsicht mitzumachen und besonders bei Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland die polnischen Truppen in jedem erforderlichen Maße Frankreich zur Verfügung zu stellen. Bei der jeweiligen Entscheidung werde jedoch von Frankreich erwartet, daß auf die Angriffsmöglichkeiten durch die Bolschewisten entsprechend Rücksicht genommen werde.

Polnischer Aufmarsch gegenüber Ostpreußen

da. **Königsberg**, 5. März

Nach zuverlässigen Nachrichten haben die Polen jetzt auch gegenüber Marggrabowa zwei Divisionen zusammengezogen. Das bedeutet für Ostpreußen eine neue ernste Gefahr.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Allerhand Unfug

In Swinemünde

wtb. **Berlin,** 6. März.

Wie das Reichsministerium mitteilt, kam es in Swinemünde in der Nacht vom 5. auf den 6. März zu einem Zusammenstoß zwischen Marineangehörigen und Zivilisten. Beim Anlegen der Fähre wurde vom Land aus eine Handgranate geworfen, durch die ein Matrose und eine Zivilperson getötet, mehrere Matrosen und Zivilpersonen, darunter auch eine Krankenschwester verwundet wurden. Es handelt sich bei dem bedauerlichen Vorfall, wie sich bis jetzt übersehen läßt, um Reibereien zwischen Marineangehörigen und Zivilpersonen, die anscheinend bereits an den vorhergegangenen Tagen ihren Anfang genommen haben.

In Falkenstein im Vogtland

wtb. **Falkenstein** im Vogtland, 6. März.

In vergangener Nacht kurz vor 2 Uhr wurde gegen das Rathaus ein Dynamitattentat verübt. Nachdem in die im Erdgeschoß untergebrachte Polizeiwache eine Handgranate geworfen worden war, wurde am Eingang zur Polizeiwache eine Sprengbombe zur Explosion gebracht, die am Rathause und den benachbarten Häusern furchtbare Verheerungen anrichtete. Auch in zwei Privatwohnungen wurden Handgranaten geworfen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

In Kassel

wtb. **Kassel,** 6. März.

Nach der Urteilsverkündung durch das hiesige Landgericht im Kommunistenprozeß hatten sich vor dem Gerichtsgebäude einige Hundert Personen mit einer roten Fahne zu einer Demonstration eingefunden, die ohne Bedeutung war.

In Berlin

wtb. **Berlin,** 6. März.

Die Kommunisten veranstalteten am Sonntag vormittag in sechs großen Berliner Sälen ruhig verlaufene Demonstrationsversammlungen. Die Redner protestierten gegen das doppelte Joch fremder und deutscher Ausbeuter und verlangten die Beseitigung aller Bourgeoisieregierungen.

In München

da. **München,** 5. März.

Die Kommunistische Partei in München hatte auf Grund des Aufrufes der Berliner Zentralleitung der Partei zum Sturz der jetzigen deutschen Regierung Demonstrationen zu veranstalten, eine große Massenversammlung unter freiem Himmel auf der Theresienwiese einberufen. Eine gleiche Veranstaltung wollte die Kommunistische Partei in Nürnberg abhalten. Beide Versammlungen sind verboten worden. Gleichzeitig wurde die Sonntagspromenadenmusik vor der Feldherrnhalle verboten, da man auch nationalistische Kundgebungen zurzeit vermeiden will.

Die Einigungsverhandlungen in der Herrenkonfektion

* **Berlin,** 6 März.

Die Einigungsverhandlungen in der Herrenkonfektion haben nach vierwöchigem Streik zu Vereinbarungen geführt, die den beiderseitigen Standpunkt Rechnung tragen und wichtigen Wünschen der Arbeiterschaft entgegenkommen. Die Tarifkommissionen werden die Wiederaufnahme der Arbeit bis Mitte nächster Woche empfehlen.

Der Wasserturm-Prozeß

18. Verhandlungstag

Essen, 5. März.

Der letzte Tag der Beweisaufnahme ist angebrochen. Das Bild des Prozeßergebnisses ist klar und lückenlos nach dreiwöchiger Zeugenvernehmung abgeschlossen. Es handelt sich am letzten Tage der Beweisaufnahme nur noch um vereinzelte Zeugen, deren Ladung durch neu in die Verhandlung geworfene Momente erforderlich geworden ist sowie um einige Zeugen, die bereits vernommen sind und deren Gegenüberstellung mit anderen Zeugen notwendig geworden ist, um aufgetauchte Widersprüche zu klären. Die Verteidigung beantragt die Vernehmung des Abgeordneten Limbertz und des Redakteurs Hammacher, die darüber aussagen sollen, daß den Arbeitern der Beitritt zur Einwohnerwehr sehr erschwert worden sei. Man habe von den mehrheitssozialistischen Arbeitern zwei Bürgen verlangt als Vorbedingung für die Aufnahme in die Einwohnerwehr. Der Gerichtshof lehnt nach längerer Beratung den Antrag ab, indem er betont, daß die Bekundungen für die Verbrechen, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, unerheblich sind. Zu einem erregten Zwischenfall kam es bei der nochmaligen Vernehmung des Bergpraktikanten Sommer, die hauptsächlich zum Vergleich seiner Aussage über den Angeklagten Krüger mit denen anderer Zeugen erfolgt, die sich widersprechen. Während er mit aller Bestimmtheit erklärt hat, den Krüger während der Greueltaten in dem Spalier einige Meter von dem Wasserturmeingange entfernt gesehen zu haben, sind Zeugen aufgetreten, die bekundeten, Krüger sei erst nach Beendigung der blutigen Vorgänge zum Wasserturm gekommen, so daß er dem Leutnant Potthoff den Gnadenschuß nicht habe geben können. Diesen Aussagen gegenüber verbleibt der Zeuge Sommer auch jetzt mit Bestimmtheit bei seiner früheren Behauptung. Im Verlauf der Vernehmung kommt es zwischen dem Zeugen und dem Rechtsanwalt Dr. Levy zu einem heftigen Zwischenfall. Als der Zeuge auf eine Frage des Verteidigers eine kurz angebundene Antwort gibt, gerät der Verteidiger in eine hochgradige Erregung. Es kommt zu einem lebhaften Wortwechsel, der schließlich durch das Eingreifen des Vorsitzenden beigelegt wird. Im Anschluß daran erklärt der Zeuge, es werde erzählt, man wolle jetzt nach seiner ersten Aussage, durch die er den Krüger schwer belastet habe, alle Hebel in Bewegung setzen, um Krüger unter allen Umständen herauszureißen. Schon am Tage seiner ersten Vernehmung sei er bedroht und warnend aufgefordert worden, seine Aussage zu verweigern. Und erst in den letzten Tagen sei ihm gesagt worden, daß er auf Grund seiner Zeugenaussage auf die „schwarze Liste" gesetzt worden sei. Hierzu erklärt der Angeklagte Schlüter, daß die Angeklagten es unbedingt verwerflich finden, wenn durch derlei Machenschaften Zeugen bedroht, oder in ihrer Zeugenpflicht beeinträchtigt werden. Tatsächlich werden nicht nur Belastungszeugen gegenüber Drohungen ausgestoßen, sondern auch bei den Prozeßbeteiligten laufen tagtäglich Drohbriefe des schwersten Kalibers dutzendweise ohne Unterschrift ein. Selbstverständlich verfehlen solche Machenschaften völlig ihren Zweck, und den Angeklagten erweisen solche anonymen Drohbriefschreiber, wie der Gerichtsvorsitzende mit Recht hervorhob, wahrlich keinen guten Dienst. Gegen Abend des heutigen Verhandlungstages werden noch einige Augenzeugen der Wasserturmvorgänge vernommen, die das gegenwärtige Bild nur noch unwesentlich ergänzen. Am Montag wird die Verhandlung fortgesetzt.

* * *

Schlagwetter-Explosion.

* **Saarbrücken,** 5. März. Auf dem Simonstag bei Forbach fand gestern wie aus Saarlouis gemeldet wird, eine Schlagwetter-Explosion statt. Elf getötete Bergarbeiter wurden geborgen, über 150 sind noch in der Grube eingeschlossen. Ein großer Teil der Belegschaft stammt aus dem Kreise Saarlouis.

Hardings Antrittsrede

Hardings Antrittsrede trägt dem chiliastischen Zug der Zeit durch allerlei Wendungen Rechnung. Der Realpolitiker in seiner Skepsis wird sich dabei erinnern, daß im Laufe der Geschichte für die Durchführung chiliastischer Ideen ungemein viel Blut geflossen ist. In Deutschland wird vor allen Dingen interessieren, was an greifbaren Absichten des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten in dessen erster Kundgebung seinen Niederschlag findet.

Wichtig ist die starke Betonung der Monroedoktrin in Gestalt des Hymnus auf die Weisheit der von den Vätern überkommenen Politik. Zwar erwähnt Harding nur die eine Forderung dieser Doktrin, nämlich die, daß die Union sich nicht in Angelegenheiten der alten Welt verwickeln lassen dürfe. Doch geschieht damit stillschweigend ihres zweiten Teils, nämlich der Forderung „Amerika den Amerikanern", Erwähnung. Bekanntlich weht über Kanada nach wie vor der Union-Jack; und Barbados, der den Eingang zum Panama-Kanal vom Atlantic her blockiert, ist englischer Kriegshafen. Daß der Hinweis auf den mit diplomatischem Schweigen übergegangenen zweiten Teil der Doktrin nicht unwesentlich ist, zeigt sich auch darin, daß der Erwähnung des ersten eine Klausel angehängt ist, die sich eigentlich mit dessen Inhalt gar nicht verträgt, ihrem positiven Inhalt nach also ganz gut auch ohne Erwähnung der Doktrin hätte ausgesprochen werden können. Die Klausel wird Paris und London zu denken geben. Sie geht dahin, daß die Union zwar entsprechend der Doktrin mit dem Wirrsal der alten Welt nichts zu tun haben wolle, daß dies indessen nur gelten solle, falls Gewissen und Urteil nicht etwa ein anderes Verhalten angezeigt erscheinen lassen sollten. Und: Dem Ruf der Zivilisation gegenüber werden wir nicht taub bleiben."

Scharf abgelehnt wird die Beteiligung an irgendeinem ständigen militärischen Bündnis mit europäischen Mächten — also auch die an einem Bündnis mit Frankreich. Das Wort „Völkerbund" kommt in der Rede nicht vor; dagegen ist von Schiedsgerichten usw. die Rede, von internationalen Ausschüssen zur Vermeidung von Kriegen und insbesondere der Organisation eines „Weltgerichts". Diese Wendungen sollen offenbar andeuten, wie Harding bei der Ausführung dessen vorzugehen beabsichtigt, was von Wilsons Programm unerledigt geblieben ist. Das Wort „Völkerbund" ist eben seither vergeben worden; die Paris-Londoner Karikatur der Wilsonschen Forderung führt jetzt diese Bezeichnung. Harding will unter Schonung von Empfindlichkeiten der Ententemächte, was Wilson vorgeschlagen, unter der neuen Firma eines „Weltgerichts" durchführen. Die Kodifikation des Völkerrechts, die er verlangt, berührt englische Interessen im höchsten Maße. Bisher war Völkerrecht, was England von den anderen, nicht aber von sich selbst, verlangte und erwartete. Harding will mit allen Völkern der Erde, ob klein ob groß — also auch mit Deutschland — über die Frage der Rüstungsbeschränkungen verhandeln; er betont sehr stark den Grundsatz nationaler Souveränität der Vereinigten Staaten. Er hat die Absicht, den „ersten Schritt" zur Vermeidung künftiger Kriege zu tun; was hier angekündigt wird, muß abgewartet werden. Die Aeußerung „Niemand kann nehmen, der nicht gibt" kann nur zu beziehen sein auf die Absicht der Vereinigten Staaten, Geld in Europa zu stecken; gleichzeitig wird, abermals ein starker Stoß in Englands Magengegend die Forderung der „amerikanischen Ware unter amerikanischer Flagge" erhoben.

Der wichtigste Satz der Rede, der insbesonderer auch die Londoner Konferenz in ihrem weiteren Verhalten beeinflussen wird, ist der letzte. Hier wird sehr energisch die Erledigung der Schulden verlangt, die aus dem Kriege herrühren.

Bekanntlich erhebt die Entente nicht nur Forderungen; sie hängt vielmehr ihrerseits recht beträchtlich bei den Vereinigten Staaten. In demselben Satz ist aber auch noch nicht nur von Schulden, sondern auch von Verpflichtungen aus dem Kriege die Rede, deren man sich entledigen müsse, weil ihre Verleugnung keine Zivilisation überleben könnte. Sind die „reparations" gemeint, die uns nach dem Friedensvertrag obliegen? Ohne Zweifel! Das Wort in seiner kategorischen Fassung muß aber auch auf unerledigte Verpflichtungen bezogen werden, die der Union selbst obliegen und nicht etwa der Entente gegenüber! Von Deutschland ist in der Harding'schen Antrittsrede unmittelbar nicht die Rede; ebenso enthält sie kein Urteil über den Friedensvertrag oder die z. Zt. schwebenden Verhandlungen.

* * *

Der Eindruck der Antrittsrede Hardings in deutschen Regierungskreisen.

Berlin, 6. März.

Die Botschaft, die Harding bei Uebernahme der Präsidentschaft erlassen hat, wird in deutschen Regierungskreisen, wie die „Dena" erfährt, durchaus freundlich beurteilt. Man erklärte, die Rede des neuen amerikanischen Präsidenten berühre angenehm von allem durch ein wohltuendes Streben nach unparteiischer Objektivität. Sie sei ihrer Tendenz nach weder von freundlicher noch von feindlicher Stimmung gegenüber Deutschland erfüllt, auch trage sie alle Merkmale einer wohl abgewogenen Vorsicht in ihrer Sprache, was sich vielleicht daraus erkläre, daß Harding Rücksicht auf den Kongreß habe nehmen wollen, der nach der amerikanischen Verfassung frühestens in vier Wochen zu einer neuen ordentlichen Session einberufen werden kann. Sodann schließe die Partei Hardings, die republikanische, keineswegs völlig homogene Elemente in sich, und auch aus diesem Grunde habe der Präsident bewußt vorsichtige Formulierungen gewählt. Es wird in Regierungskreisen weiter darauf hingewiesen, daß das in der Botschaft Hardings ausgesprochene Desinteressement Amerikas an europäischen Angelegenheiten nicht ein unbedingtes sei, da der Präsident besonderen Nachdruck auf die wirtschaftlichen Beziehungen gelegt habe, die alle Länder mit engen Banden umschließen. In dieser Beziehung verdiene sein Ausspruch besondere Beachtung, daß niemand nehmen kann, der nicht auch gibt.

Ein entwaffnetes und wehrloses Volk.

Berlin, 7. März. (Eig. Drahtber.)

Der vor 1½ Jahren begründete Reichsverband Land- und Forstwirtschaftlicher Fachkörperschaftsbeamter hielt gestern im Rheingold-Kaisersaal seine zweite Reichsverbandstagung ab. Der Reichskanzler, die Reichsministerien des Innern und für Ernährung und Landwirtschaft hatten Vertreter entsandt, ebenso waren Deutschnationale und Deutsche Volkspartei, die Landwirtschaftskammern Brandenburg und Breslau, der deutsche Landwirtschaftsrat und der Reichsstädtebund vertreten. Den ersten Vortrag hielt Staatsminister Stegerwald über den Weg zum Wiederaufstieg. Nach einem Rückblick auf die Geschichte der letzten hundert Jahre führte der Redner aus: „Die neue Weltordnung des Versailler Friedensvertrages ist widernatürlich und wird kaum 10 Jahre bestehen. Militärisch und politisch können die Gegner Deutschlands mit uns machen, was sie wollen, weil wir ein entwaffnetes und wehrloses Volk geworden sind. Solange Mitteleuropa und der Osten nicht gesunden, ist es ausgeschlossen, daß die übrige Welt gesunden kann. Um den Volksstaat zu kräftigen, muß das Volk für die Pläne des Staatsgedankens gewonnen werden. Am Samstag erst haben wir zu unserer eigenen Schande sehen müssen, wie wenig politisch reif wir sind. Man hat unserm Außenminister Knüppel zwischen die Beine geworfen. Bei solchen Methoden kann das Ansehen Deutschlands in der Welt nicht wachsen."

An Stelle des verhinderten Präsidenten des Reichswirtschaftsrates sprach als zweiter Redner Professor Dr. Dade über die Stellung der Landwirtschaft zur deutschen Volkswirtschaft.

Politische Tagesschau

Marschälle von Frankreich. In der gestrigen Sitzung des Heeresausschusses der Kammer wurde mit 11 gegen 9 Stimmen ein Gesetz angenommen, das die Zahl der Marschälle von 6 auf 8 erhöht. Wie der „Temps" mitteilt, wird Finanzminister Doumer heute nach Paris zurückkehren.

Der Polizei-Zweckverband zwischen Hamburg und Preußen. In den Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen über die Bildung eines Polizei-Zweckverbandes haben sich Meinungsverschiedenheiten über die Ausdehnung der Kompetenzen wie hinsichtlich der Uebernahme der Führung ergeben, doch besteht begründete Aussicht, schon in naher Zeit zu einer völligen Einigung auch in diesen Fragen zu gelangen.

Die Europareise des japanischen Kronprinzen. Nach einem Telegramm aus Tokio ist der japanische Kronprinz mit Gefolge von Tokio nach Yokohama abgereist, um von dort aus mit den beiden Kriegsschiffen „Katori" und „Koshima" nach England abzufahren.

Der Jauchekübel. In der „Mecklenburger Warte" veröffentlicht der frühere Finanzminister Dettmann (dtschnat.) eine Erklärung zu den ihm vorgeworfenen Steuerhinterziehungen, in der es u. a. heißt: „Das Finanzamt in Güstrow hat mir erklärt, daß meine Steuererklärung zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs in jeder Weise einwandfrei sei und nicht den geringsten Anlaß zur Annahme einer Steuerhinterziehung biete. Ein strafrechtliches Ermittlungsverfahren ist vom Finanzamt Güstrow niemals gegen mich eingeleitet worden, wohl aber habe ich gegen meine Veranlagung zur Kriegsabgabe Berufung eingelegt, weil das Finanzamt entgegen meiner Steuererklärung die Rücklage für die Haftpflicht wegen der von mir errichteten Holzhäuser und die Rückstellung wegen zweifelhafter Außenstände meinem Vermögen zugerechnet hat." — Die gegenseitigen parteipolitischen Verdächtigungen nehmen, wie man sieht, einen widerlichen Umfang an. Es ist nachgerade ein Sport geworden, einander aus dem Jauchekübel zu übergießen.

Graf Karolyi, der böse Geist Ungarns in den Tagen des österreichischen Zusammenbruchs, ist mit seiner Familie unter strenger Bewachung von Mailand mit dem Triester Schnellzug an die Grenze befördert worden. Die italienische Regierung hatte Schritte unternommen für die Ausweisung nach Frankreich, Spanien, Bulgarien und der Schweiz. Alle diese Staaten hatten jedoch seine Aufnahme abgelehnt. Er wird deshalb nach der Tschecho-Slowakei zurückbefördert.

Gestrandete Unterseeboote.

hnb. **London,** 5. März. Aus Neuyork wird gemeldet, daß die amerikanischen Unterseeboote E. 7 und E. 8 bei Long Island resp. in der Huzzardbai gestrandet sind. Die Versuche, die Boote wieder flott zu machen, sind bisher erfolglos verlaufen.

Sic transit gloria mundi.

Das altbekannte Heidelberger Gasthaus zum „Perkeo", in dem Scheffel einst einen Perkeosang schuf, soll demnächst abgebrochen und in eine Großbank umgewandelt werden.

Politische Drahtungen

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen)

Das neue deutsche Angebot

Die Mittagssitzung

dd. **London,** 7. März. (Eig. Drahtber.)

Die heutige Sitzung, die um 12 Uhr eröffnet wurde, dauerte 2½ Stunden. Reichsminister Simons lehnte in seiner Rede die Pariser Beschlüsse als Ganzes ab und schlug eine vorläufige Regelung auf fünf Jahre auf Grund der Pariser Beschlüsse vor. Diese Regelung soll in einer Fixierung und Schaffung veränderlicher Annuitäten, die als Ausgleich für die 12prozentige Ausfuhrabgabe gelten sollen, bestehen. Bedingung sei aber die Erhaltung Oberschlesiens bei Deutschland und volle Handelsfreiheit, denn nur diese ermögliche, eine Finanzgrundlage zu schaffen, die Deutschland Gewähr leiste, das Abkommen zu erfüllen. Wenn die Entente die Vorschläge annehme, so sei die deutsche Delegation bereit, sofort mit der Ausarbeitung eines festen Gesamtplanes auf 30 Jahre zu beginnen. In diesem Falle sei aber eine Woche Frist zur Beratung mit dem Kabinett nötig.

Lloyd George setzte hierauf eine neue Sitzung auf ½5 Uhr nachmittags an. Das Scheitern der Verhandlungen ist aber leicht möglich.

bb. **Paris,** 7. März. (Eig. Drahtber.)

Nach den letzten Londoner Meldungen zu schließen, ist die von hier aus verbreitete Nachricht, daß die Entente heute mittag beschlossen hat, die deutschen Gegenvorschläge rundweg abzulehnen und die Zwangsmaßnahmen (zuerst Besetzung Düsseldorfs) sofort in Wirksamkeit treten zu lassen, insofern um einige Stunde verfrüht, als Lloyd George bekanntlich eine neue Sitzung anberaumt hat, in der dann die endgültige Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge erfolgen soll.

Die gegenwärtig vorliegenden Meldungen aus London lassen aber nur sehr wenig Hoffnung übrig, daß es nicht zum Bruch kommen könnte, es sei denn, daß in zwölfter Stunde etwas Unvorhergesehenes eintritt oder ein Vermittlungsweg gefunden wird. Anzunehmen ist aber, daß der Bruch zur Stunde bereits vollzogene Tatsache ist. Ein Zweifel daran ist kaum berechtigt.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dieb; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen B. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalens Hauptstadt.

Der Verein ehemaliger Schüler der landwirtschaftlichen Schule Münster

hatte seine Mitglieder auf Montag nachmittag 3 Uhr zur diesjährigen Frühjahrs-Generalversammlung in den Saal des kath. Gesellenhauses eingeladen. Der Saal war voll besetzt, ein Beweis für das starke Leben, das in diesem Verein herrscht, sowie für das Streben unserer jungen Landwirte, treu zusammenzuhalten und auch nach Verlassen der landwirtschaftlichen Schule sich in diesem Verein weiterzubilden.

Eingangs hilt der Vorsitzende, Herr Bernh. Schulze-Gronover (Greven) eine begeisterte, formschöne Rede, in der er betonte, daß es notwendig sei, die Ernährung unseres Volkes zu heben und sicherzustellen. Daran wolle auch die landw. Jugend unserer Heimat kraftvoll mitarbeiten.

Des weiteren teilte der Vorsitzende mit, daß 100 junge Landwirte ihren Beitritt zum Verein angemeldet haben. Die Versammlung stimmte der Aufnahme zu, sodaß der Verein nach erst fast dreijährigem Bestehen ungefähr 500 Mitglieder hat. Der Vorsitzende konnte somit mit Recht von einer glänzenden Entwickelung sprechen. Der Bericht über die Kassenlage wurde genehmigt und Entlastung erteilt.

Dann hielt Herr Dr. Wessel einen sehr lehrreichen Vortrag über „Deutschlands Ernährung aus eigener Produktion". Er gab dabei einen interessanten Rückblick auf unsere Handels- und Wirtschaftspolitik und fügte daran eine ganze Anzahl praktischer Winke zur Erhöhung der landw. Erträge an. Dann schloß er mit dem Wunsche: Möge die Zeit zu einem Wiederaufstieg in wirtschaftlicher und politischer Beziehung nicht mehr ferne sein, damit wir als freie Deutsche wieder unser Haupt erheben können in einem freien, unabhängigen, glücklichen Deutschland! (Lebh. Beifall.)

Gegen den Versklavungswillen unseres Feinde.

Nach einer kurzen Aussprache begründete Winterschuldirektor Tillmann folgende Entschließung:

„Der Verein ehemaliger Schüler der landw. Schule Münster legt in seiner von etwa 500 jungen Landwirten, treuen Söhnen der westfälischen Heimat, besuchten Frühjahrsgeneralversammlung einhelligen, flammenden Protest ein gegen die Annahme der uns von unseren unersättlichen Feinden auferlegten Entschädigungsforderungen. Als die Zukunft der münsterländischen Landwirtschaft, die durch die Annahme dieser maßlosen Forderungen dauernd zur Versklavung und zum Ruin verurteilt sein würde, erklären sie feierlich, niemals die Trangsalierungspläne unserer Feinde billigen zu können. Gern sind sie bereit, an dem Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes kraftvoll und unermüdlich mitzuarbeiten, aber sie weigern sich ganz entschieden, ihre Kraft herzugeben zu lebenslänglichen Frondiensten für unsere übermütigen Feinde. Sie verlangen daher von unserer Regierung ein energisches, entscheidendes Nein gegen diese Forderungen'" Es war eine Freude, den kräftigen Beifall und das starke Händeklatschen zu hören, das Zeugnis davon ablegte, wie sehr diese kraftvollen Worte der innersten Ueberzeugung unserer landwirtschaftlichen Jugend entsprachen. Bei solchem Geiste unserer landwirtschaftlichen Jugend braucht uns um unser Vaterland nicht bange zu sein. — Es wurde beschlossen, die Entschließung sofortt telegraphisch an den Reichskanzler abzusenden.

Ebenso, wie am Sonntag in Telgte, hielt auch hier ein Mitglied des Vereins, Herr Karl Hahn, einen Vortrag über „Die Entwässerung des Ackerlandes". Mit großem Fleiß hatte sich der Vortragende in die Materie vertieft und schilderte eingehend die verschiedenen Arten der Drainage, ihre Beschaffenheit, Kosten und Rentabilität und kam zu dem Schlusse: Die Drainage ist eines der wichtigsten Kulturmittel, das nicht nur wegen seiner Wohlfeilheit, sondern auch wegen seines großen Wertes für die Landwirtschaft unentbehrlich ist. Die Drainage ist für die Landwirtschaft das, was die Maschine für die Industrie ist. (Allseitiger Beifall.)

Auch an diesen Vortrag schloß sich eine Aussprache.

Das Vereinsfest soll am 1. Juni im Schützenhofsaal abgehalten werden. Ein aus der Versammlung gestellter Antrag, die Mitgliederbeiträge zu stafflen in der Weise, daß, wenn in einer Familie mehr Angehörige als Mitglieder sind, der erste 10, der zweite 5, der dritte 3 Mark bezahlt, der vierte und die folgenden frei sind, wurde einstimmig angenommen.

Nach einem anfeuernden Schlußworte des Vorsitzenden ging die Versammlung um 5.30 Uhr zu Ende — in Anbetracht der schweren Lage unseres Vaterlandes mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles!"

P. W.

Schuhwaren.
Große Sendung in Damen-Halbschuhen, neueste Formen,
Herren- hohe und halb Lackschuhe
Marke „Pelikan" eingetroffen.
Ferner Kommunion- und Konfirmation-Schuhe
in allen Größen.
Großer Vorrat in Kinderschuhen.
Herm. An de Stegge
Norbertstraße 11, verläng. Josefstraße. Telephon 1927.
Kein Laden. Privateingang.
Den ganzen Tag geöffnet.

Für den Schulanfang

Tornister
für Knaben und Mädchen
in jeder Preislage
und bester Qualität.
Lagerbestand ca. 1000 Stück
Da eigene Fabrikation
konkurrenzlose Preise
Engelhard & Co.
Lederwarenhaus
Ludgeristraße 110

Anfertigung feinster Damengarderobe
für Haus, Straße und Gesellschaft, sowie
eleganter Damenhüte
in Tagal, Seide, Tüll.
Große Auswahl in allen Putzzutaten.
Umarbeitung von alten Sachen
prompt, sorgfältig, billigst.
H. A. Krieter
Damenputz u. Damenschneiderei
Servatiipl. neben Hotel Monopol.

Dampfkessel-Feuerungen
für **Braunkohlen**
Taus. v. Referenz. Höchste Dampfleist. Wirtschaftl. Betrieb.
Schnellste Lieferung
Man verlange Drucksachen.
Topf
J. A. Topf & Söhne, Erfurt.
Büro: Dortmund, Louisenstraße 12.
Telephon Nr. 1866.

Münster i. W. • Festsaal Schützenhof
Die große deutsche Volkspassion
(Das alte Oberammergauer Passionsspiel)
unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der rühmlichst bekannten Christus- und Judas-Darsteller Adolf und Georg Faßnacht aus Bayern, sowie Mitwirkung hervorragender Passionsdarsteller.
Auf eigens dazu erbauter großer Festspielbühne.
400 Mitwirkende! 400 Mitwirkende!
Massenchöre, Orgelbegleitung.
Sologesänge: Direktor Adolf Faßnacht, Oratoriensänger (Tenor).
Spieltage: 6.—20. März 1921 jeden Abend 7½ Uhr, außerdem am 6., 9., 12., 13., 16., 19. u. 20. März auch nachm. 2½ Uhr.
Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.
Geschäftsstelle der Volkspassion
Münster i. W., Schützenhofsaal.

Prima braune
Schmierseife
4.50 Mk.
prima **Tran**
hell.
Westf. Oelkontor
Kinderhauserstraße 24.
Telefon 2873. Telefon 2873.

Im Frühjahr ist mit
großem Mangel an
Ziegelsteinen
zu rechnen. Für geplante Lagerschuppen,
Siedlungsbauten,
Einfriedigungen, landwirtsch. Gebäude
empfehlen wir sofort Bestellung auf
Pebüso
zu machen. Pebüso ist die ausprobierte beste
Sparbauweise.
Ingenieurbesuche, Zeichnungen, Kostenanschläge
durch die Herstellerin
Peter Büscher & Sohn,
Bauunternehmung für Hoch- und Tiefbau, Beton- und Eisenbetonbau
Münster i. W.
Fernsprecher: 202 und 255.

Homöopathische Behandlung
aller Krankheiten. 25jährige Erfahrung. Glänzende Heilerfolge bei Epilepsie (Fallsucht), Bleichsucht, Wassersucht, Flechten und sonstigen Hautkrankheiten, Frauenleiden, Magen- und Darmleiden usw.
Behandlung von 8½—12 u. 3—7 Uhr
Münster i. W., Theissingstr. 3, parterre
Telephon 3061.

Stadt-Theater
Münster i. W.
Dienstag, d. 8. März, abends 7½ Uhr:
Gelbe Stammsitzkarten.
„Die Bohème"
Große Oper in 4 Aufzügen von G. Puccini.

Schlacken-steine
im deutschen Normalformate den besten Ziegelsteinen erster Klasse vollkommen gleichwertig, liefert sofort
Heinrich Dallhoff,
Hiltrup Telefon 2

Fohlen-Versteigerung.
Auf vielseitigen Wunsch sind wir nochmals mit einer Ladung erstklassiger
ostpreußischer Fohlen
darunter 3 dreijährige Warmblutstuten, welche sich für Rennbahn eignen, hier eingetroffen. Nachweispapiere sind vorhanden. Die Versteigerung findet am
Mittwoch, den 9. März,
vormittags 11 Uhr
in Warendorf, Hotel Schnösenberg,
wie bekannt nur auf grundreellem Wege statt. Bedingungen werden im Termin bekannt gegegen, Besichtigung ab 9 Uhr am Versteigerungstag.
Gebr. Mixa, Goldap (Ostpreußen)
Lieferanten von erstkl. Reit- u. Wagenpferden nach sämtl. Stationen Deutschlands. z. Zt. Hotel Schnösenberg.

Wohnungsrationierung — Mietsteuer
Wer gibt zur Vermeidung von Zwangsrationierung und Mietssteuer an kleine, bessere Familie
3—4 Zimmerwohnung
ab?
Offerten unter K 591 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Bispinghof 12a.

Filialleiter
für hiesiges
Geschäft
sofort gesucht.
Sicherheit muß gestellt werden.
Stellung angenehm und dauernd.
Offerten unter H. 2233 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Mitteilung der städtischen Bekleidungsstelle.
Zwecks Auflösung der städtischen Bekleidungsstelle zum 1. April 1921 sollen die noch vorhandenen Restbestände an
Herrenmänteln,
zweiteiligen Herrenanzügen,
Herren-, Damen- und Kinderschuhen, Sandalen, Sohlenschonern und Lederabfällen
bis zu diesem Tage zu und unter Einkaufspreis verkauft werden.
Näh. Servatiikirchplatz 4—6, Zimmer 5.

Schauburg
Am Servatiiplatz
Unser neuer Prachtspielplan:
Der große Richard Oswald-Film
Die Geheimnisse von London
Das Martyrium eines Großstadtkindes.
6 Akte nach Motiven des bekannten englischen Romandichters
Charles Dickens.
In der Hauptrolle:
Das achtjährige Wiener Kind
M. Lubinszky
Die beliebten Darsteller:
Leo Peukert
Konrad Dreher
in dem neuesten Bolten-Bäckers-Lustspiel
Hasemanns Töchter
Filmschwank in 3 Akten nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von
Adolf L'Arronge.

Roland-Theater
Spielplan von Dienstag bis Donnerstag einschließl.:
Der Shawl der Kaiserin Katharina II
Ein sensationelles Mysterium in 6 Akten mit Magnus Stifter, Leopoldine Konstantin, Charles Willy Kaiser, Rita Clermont und Lona Ruth.
Der Film schildert eine Episode aus dem Leben der großen Kaiserin und läßt uns einen tiefen Einblick in die damaligen Verhältnisse tun. Mit großer Spannung verfolgen wir die Schicksale der Personen, die nacheinander in den Besitz des Shawls gelangen, auf dem ein Fluch ruht.
Im Zeichen des Malayen
Detektivfilm in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Ally Kay, Alexander von Antalffy und Kurt Brenkendorf.
Eine geheimnisvolle Geschichte, die bis nach Java hinüberspielt. Schöne Bilder, u. a. eine aufregende Jagd in Flugzeugen heben den Film hoch über das Niveau des Alltäglichen.
Dazu das glänzende Lustspiel:
Die Dame mit der anderen Hälfte
sowie die neuesten Ereignisse aus aller Welt in der
Meßterwoche.
Beginn: 3, 5½ und 8 Uhr nachmittags.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 8. März 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 8. März

Der Verband der landwirtschaftl. Ortsvereine des Landkreises Münster,

der am Sonntag nachmittag in der Wirtschaft Stumpe in Telgte eine Versammlung abhielt, wurde vom Vorsitzenden, Oekonomierat Brüning-Sudhoff, mit einigen freundlichen Begrüßungsworten eröffnet.

Unter Eingängen gab der Schriftführer, Winterschuldirektor Tillmann, zunächst ein Schreiben der Oberpostdirektion bekannt bezüglich Schaffung von Möglichkeiten, um auch in den Stunden, wo die Postanstalten geschlossen sind, in der Lage zu sein, telephonisch Hilfe herbeirufen zu können. Die vorige Sitzung des Vereins hatte eine entsprechende Eingabe gemacht. Jetzt teilt die Oberpostdirektion mit, daß auf Antrag von Interessenten in den Ruhestunden der Post, auch während der Nacht, ein solcher Dienst eingerichtet werden soll, allerdings auf Kosten der Interessenten. Die Kosten sollen von Fall zu Fall festgesetzt werden. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß dies in Hiltrup schon früher eingeführt worden sei, die Kosten sich aber als so hoch erwiesen haben, daß man sagen könne, daß die Durchführung dieses berechtigten Wunsches der Landwirte daran scheitern würde. — Des weiteren geht aus einem Rundschreiben von drei Kalivertriebsgesellschaften hervor, daß mit dem 1. April eine ganz wesentliche Erhöhung der Gütertarife (wenn auch nicht um 100 Prozent) in Kraft tritt und auch die landwirtschaftlichen Düngemittel hiervon nicht ausgenommen sind. Darum wird dringend empfohlen, so schnell als eben möglich, die erforderlichen Düngemittel zu bestellen, damit sie jetzt zu den noch geltenden Tarifsätzen bezogen werden können. — Die Vermehrung der Heranzüchtung guter Saatkartoffeln ist für unser Wirtschaftsleben von denkbar größter Bedeutung. Darum wird angeregt, weit mehr als bisher Kartoffelfelder zur Anerkennung durch die Landwirtschaftskammer anzumelden. Vom Vorsitzenden, sowie von Direktor Tillmann und Gutsbesitzer Finke wurde der Hinweis auf den Wert guter, einwandfreier Pflanzkartoffeln auf das wärmste unterstützt. — Schließlich wurden unter den Eingängen noch die bevorstehenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer besprochen. Wie Direktor Tillmann mitteilte, hat in Hamm eine Sitzung der maßgebenden landwirtschaftlichen Organisationen stattgefunden, bei der auch der Verband der landw. Ortsvereine des Kreises Münster vertreten war, um die Kandidaten für die Landwirtschaftskammerwahlen festzusetzen. Unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Gesichtspunkte wurde in Verbindung mit dem Bauernverein für den Kreis Münster folgende Wahlliste aufgestellt: 1. Oekonomierat Brüning-Sudhoff, 2. Frhr. von Kerckerinck-Borg, als Vorsitzender des Bauernvereins, 3. Landesökonomierat Herald, 4. Landwirt Richter-Brockmann in Roxel, 5. Gutsbesitzer Hubert Spital in Hohenholte, 6. Gutsbesitzer Tyrell in Telgte. Der Vortragende legte eingehend die Gründe dar, die dazu geführt haben, gerade diese Herren als Kandidaten aufzustellen. Auch die Vorsitzenden der Ortsvereine, also die eigentlichen Vertreter der Landwirte unseres Kreises, waren mit diesem Wahlvorschlag einverstanden. Nun wird von anderer Seite eine andere Vorschlagsliste aufgestellt. Dadurch wird ein Zweispalt in die landw. Kreise gebracht, der unbedingt im Interesse der notwendigen Einigkeit zu verurteilen ist. Der Vorsitzende und Gutsbesitzer Spital sprachen sich ebenfalls scharf gegen dieses Vorgehen aus; letzterer war mit Recht der Ansicht, daß dies nur aus Lust zur Quertreiberei geschehen sein könne.

Dann hielt Schulrat Brockmann aus Warendorf einen sehr beachtenswerten Vortrag über das Thema „Welchen Nutzen bringt die ländliche Fortbildungsschule der gesamten Landwirtschaft?" Als alter, erfahrener Schulmann zeigte er aus seiner langjährigen Praxis, wie sehr die ländliche Fortbildung von Nutzen ist für die Ausbildung unserer heranwachsenden Jugend; namentlich trat er für die Pflichtfortbildungsschule ein, die schon in der Verfassung vorgesehen sei und kommen werde, wenn man sie nicht freiwillig einführe. Seine Ausführungen waren von warmherziger Liebe für unsere Jugend getragen, und fanden bei der großen Versammlung (über 200 Teilnehmer) lauten, dankbaren Beifall. — Es entspann sich dann eine sehr eingehende Aussprache, an der sich außer dem Vorsitzenden und dem Redner u. a. die Gutsbesitzer Elpermann und Tyrell, sowie Rektor Hortmann und Amtmann Moehle lebhaft befürwortend beteiligten. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, möglichst bald in Telgte eine solche Schule ins Leben zu rufen. Schließlich einigte man sich dahin, daß die Angelegenheit in der am nächsten Sonntag stattfindenden Versammlung des Ortsvereins Telgte eingehend beraten werden soll.

Hierauf behandelte Gutsbesitzer Spital (Hohenholte) die zeitgemäße Frage „Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit". Er schilderte zunächst die verschiedenen Möglichkeiten, um sich bei Brandschäden zu sichern, legte dann im einzelnen die Einrichtung einer Gegenseitigkeitsversicherung dar, befürwortete ihre Einführung und bezeichnete einen Gegenseitigkeitsverein als das beste Mittel zur billigsten Sicherung gegen Brandschaden. Seine Ausführungen zeichneten sich aus durch Klarheit der vorgetragenen Materie. Er erntete ebenfalls starken Beifall. — Auch an diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, die ergab, daß man der Versicherung dieser Art im allgemeinen sehr günstig gegenübersteht. Ammann Moehle wies allerdings auf die Schattenseite hin, was den Vorsitzenden zu der Ermahnung veranlaßte, die Frage mit Vorsicht zu prüfen. In seinen Dankesworten an den Redner hob er namentlich die erfreuliche Tatsache hervor, daß ein Mitglied des Verbandes diesen Vortrag gehalten habe.

Des weiteren führte Gutsbesitzer Schulze-Dieckhoff (Westbevern) lebhafte Klage über das mangelnde Nationalbewußtsein. Er wisse zuverlässig, daß bei den Ententeoffizieren in Münster ganze Stöße anonyme Anzeigen eingegangen seien, in denen diese zur Nachforschung nach Waffen aufgefordert werden. Ein englischer Offizier, der natürlich vergeblich nach Waffen gesucht habe, habe ihm erklärt, so etwas würde in England nicht vorkommen. (Damit hat er wohl am besten die ganze Gemeinheit solch schimpflichen Handelns gekennzeichnet. D. Red.)

Die Versammlung erhob dann einhellig flammenden Protest gegen die Versklavung Deutschlands durch Annahme der von unseren Feinden geforderten Entschädigung und beschloß, an die Reichsregierung in Berlin ein Telegramm zu senden, in dem verlangt wird, dem Begehren unserer Feinde ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen, und die Erwartung ausgesprochen wird, daß an den deutschen Gegenvorschlägen festgehalten werde.

Eine zweite Entschließung verlangt erneut mit aller Entschiedenheit, daß bei der Bildung der neuen Regierung an die Spitze des preußischen Landwirtschaftsministeriums ein Mann gestellt wird, der Verständnis für die Landwirtschaft hat und gewillt ist, die wahren Interessen der Landwirtschaft, die die Interessen der ganzen deutschen Volkswirtschaft sind, nachdrücklich durch die Tat zu vertreten." — Diese Entschließung soll an die Staatsregierung, sowie an die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und das Zentrum gesandt werden.

Zum Schlusse befaßte sich die Versammlung mit der Haferablieferung und beschloß, keinen Hafer abzuliefern, wenn nicht die Gegenlieferung in Maiskörnern (nicht dagegen Maismehl) Zug um Zug sichergestellt ist.

Mit kernigen Worten schloß dann der Vorsitzende die außerordentlich interessante Versammlung nach dreieinhalbstündiger Dauer.

P. W.

It **Der Reichsverband Deutscher Technik** hatte für Sonntag vormittag den Oberingenieur Dreyer für einen Vortrag im Rolandtheater: „Im Wunderreiche der Technik" gewonnen. Der Vortrag hatte ein solches Interesse erweckt, daß das Theater bis auf den letzten Platz besetzt war, und viele, die keinen Einlaß mehr bekommen konnten, wieder umkehren mußten, ein Beweis, daß auch Filme belehrenden Inhalts für ein Kino „ziehen". Der Vortrag, durch ganz prächtige Lichtbilder und Kinoaufnahmen unterstützt, war im wahrsten Sinne des Wortes eine Studienreise durch das wirtschaftliche Herz Deutschlands, das mit seinen rauchenden Schloten und flammenden Hochöfen das Sinnbild deutscher Arbeit, aber auch deutschen Geistes ist. Es wäre nur zu begrüßen, wenn derartige Veranstaltungen häufiger stattfänden.

* **Gartenbaukurse des Rhein. Westf. Frauenverbandes.** Wie alljährlich, finden auch in diesem Jahre die vom Rhein. Westf. Frauenverband eingerichteten sozialen Gartenbaukurse statt. Wie bereits zur Genüge bekannt, hat der Verein in den letzten Jahren auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet. Nicht nur die Kurse für erholungsbedürftige Schulkinder verdienen besondere Anerkennung, sondern auch die Lehrkurse für Erwachsene und die Beratungsstelle, wo sich viele Rat und Nutzen geholt haben. Die Leitung der Kurse liegt in den Händen einer auf diesem Gebiete ganz besonders bewährten Lehrerin. Wir verfehlen deshalb nicht, an dieser Stelle nochmals auf die großen Vorzüge dieser sozialen Einrichtung hinzuweisen, und empfehlen eine rege Beteiligung für jeden, der seinen Garten nutzbringend bebauen will. Die diesjährigen Kurse beginnen am 15. März. Weitere Anmeldungen sind zu richten an Frau A. Seeck, Getrudenstraße 43 (Telefon 1955), Frau E. Ballas, Zumsandestraße 17 (Telefon 872), und Frl.

* **Die letzte „König Oedipus"-Aufführung** findet morgen in der Oberrealschule, abends 8 Uhr, statt.

Der letzte Versuch gescheitert.

WTB. **London**, 7. März, abends 6.40 Uhr. (Nicht amtlich). In der heutigen Nachmittagssitzung der Konferenz erteilte Lloyd George die Antwort der Alliierten. Die Alliierten seien leider gezwungen gewesen, da die deutschen Gegenvorschläge ungenügend seien, die Sanktionen in Kraft treten zu lassen. Lloyd George begründet dann näher, warum der sofortige Eintritt der Sanktionen notwendig gewesen sei, und erklärt weiter, die Welt brauche ein Definitivum. Vor allem zwei Punkte seien es, die sofort geregelt werden müßten: 1. Die Besprechung der Faktoren, die als Aequivalenten für die Ausfuhrabgabe in Betracht kommen, sowie die Beteiligung der Alliierten an einer Besserung der deutschen Wirtschaft. 2. Die Art und Weise der Zahlungen. Reichsminister Simons erklärte, daß die deutsche Delegation über die Antwort beraten müßte und zog sich mit der deutschen Delegation in ein anderes Zimmer zurück.

Die Konferenz tagt weiter und erwartet die Antwort der deutschen Delegation, die um 6 Uhr abends noch berät.

London, 7. März, 6 Uhr abends. (Vom Berichterstatter der Europa Preß). Die Nachmittagsverhandlungen sind gescheitert. Lord Riddel stellte den Abbruch der Londoner Konferenz fest. Die Abreise der deutschen Delegation wird voraussichtlich Dienstag morgen 2 Uhr erfolgen.

Noch keine Besetzung Düsseldorfs.

Elberfeld, 7. März, 12 Uhr nachts. (Eigener Drahtbericht). Die Gerüchte über den erfolgten Einmarsch von Ententetruppen in Düsseldorf müssen bis zur Stunde als verfrüht bezeichnet werden.

Theater — Musik — Kunst.

Achtes Musikvereins-Konzert.

Das Marienleben von A. von Othegraven.

Nach langer Pause kam in den Vereinskonzerten der Chor auch einmal wieder zu Worte. Für das letzte Winterkonzert des Musikvereins hatte man eine Neuerscheinung auf dem Gebiete der Oratorienliteratur ausgewählt — Othegravens „Marienleben". Das Werk des Kölner Komponisten hat während seiner kurzen Lebensdauer überall gute Aufnahme gefunden, und so sah man auch hier der Aufführung mit großer Spannung entgegen. Das Werk gliedert sich in sechs Abschnitte: Anruf, Verkündigung, die heilige Nacht, Abschied, Golgatha, Himmelfahrt, — und schildert nach dieser Ordnung unter Verwendung altkirchlicher Texte und Melodien des Lebens Mariens. Die Verehrung der Gottesmutter hat in allen Jahrhunderten eine Fülle von inniger Volkspoesie und unvergänglich schöner Melodien hervorgebracht. Die schönsten davon ausgewählt und in ein künstlerisches Gewand gekleidet zu haben, das ist das Verdienst Othegravens, und darin scheint uns die ergreifende Wirkung und der tiefere, dauernde Wert des „Marienlebens" begründet zu sein. Wie das alte, ewig wahre Bibelwort alle Interpretationen moderner Wissenschaft verträgt, so ist es auch mit den alten, ewig schönen Kirchenchorälen — sie brauchen unsere größten Konzertsäle nicht zu scheuen und widerstreben keineswegs selbst der modernsten musikalischen Behandlung; das hat die Othegravensche Bearbeitung bewiesen. Ganz eigenartig packende Wirkungen weiß Othegraven zu erzielen durch die sonst ungewohnte Verschmelzung von Tenor- und Altstimmen im Stile des cantus firmus. Wie ein ehernes Monument ragt die Melodie hervor, umgeben von einem Schmuck glanzvoller Instrumentation. Auch das, was Othegraven selbstschöpferisch zum Ganzen hinzugeben hat, zeugt von innigstem Empfinden und tiefer Wahrheit. Der Komponist spricht die Sprache unserer modernen Musik mit berauschendem Pathos und niederschmetternder Dramatik. Wird das Werk den Wechsel der Zeiten überdauern? Es birgt in sich den Kern Jahrhunderte alter, bewährter Volkspoesie, es trägt den Fortschritten auf dem Gebiete moderner Musik durchaus Rechnung, ohne sich in den Hypermodernismus musikalischer Expressionisten zu verlieren — das sind Argumente, die ihm bleibenden Wert verleihen.

Die Aufführung selbst kann im allgemeinen als gut bezeichnet werden. Das Oratorium stellte an die Sänger des Chors sowohl physisch, als auch hinsichtlich der Tonsicherheit ganz außergewöhnliche Anforderungen.

Wenn der Musikvereinschor dem im allgemeinen gerecht wurde, so verdient das allein schon Anerkennung. Bei den Schwierigkeiten und dem Umfang des Werkes war bei der Einstudierung für eine feinere Art des Vortrages wohl keine Zeit übrig geblieben. Dynamische Schattierungen, Decrescendi, Pianissimi vermißte man deshalb fast vollständig. Damit ließen sich namentlich in den Choralbearbeitungen weit höhere Wirkungen erzielen. Lobend muß dagegen die Tonsicherheit hervorgehoben werden, mit der der Chor namentlich auch die chromatischen Fortschreitungen überwand — man denke nur an die Stelle „der sein Blut für uns vergossen hat", die einen chromatischen Abstieg von 19 Takten umfaßt. Das war eine gute Leistung.

Als Solisten wirkten mit Frau Eva Bruhn (Essen) und Herr Dr. Lignicz (Frankfurt a. M.). Die hier von früheren Veranstaltungen her bestens bekannte Frau Eva Bruhn bestätigte auch gestern wieder ihren hohen musikalischen Ruf. Sie führte ihren Part mit großer Sicherheit und unbedingter Reinheit durch und sang stellenweise (z. B. „Maria stand unterm Kreuze") mit ergreifender Innigkeit. Herr Dr. Lignicz, der bei der Uraufführung und allen anderen Aufführungen mitgewirkt hat, wollte uns anfangs nicht recht befriedigen. Vielleicht hatte das seinen Grund in der anfänglich mangelnden Uebereinstimmung des Solisten mit dem Orchester bezüglich des Tempos. Herr Dr. Lignicz war sicher ein etwas lebhafteres Tempo gewöhnt und trieb deshalb vorwärts, das Orchester manchmal um ein Viertel zurücklassend. Bei der anscheinend divergierenden Ansicht des Dirigenten und Solisten befürchtete man, die Partitur befolgend, ständig eine Entgleisung — die dann auch nicht lange auf sich warten ließ. Danach aber wurde das Zusammenwirken von Solist und Dirigent besser, und im weiteren Verlauf befriedigte Herr Dr. Lignicz sehr. Besonders bemerkenswert war, wie er die keineswegs leichten Einsätze seiner Partie mit Sicherheit zu treffen wußte.

Das Orchester hat einwandfrei gespielt und seinen neuen Beweis seines großen Könnens abgelegt. Auch die Orgelpartie wurde von Herrn Huesgen korrekt durchgeführt, ebenso erledigten die beiden Chormitglieder die ihnen zugewiesenen kleineren Partien zur Zufriedenheit. Der Gesamtverlauf der Aufführung hinterließ bei allen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck, und so fand die Wintersaison mit dem „Marienleben" einen würdigen Beschluß.

Zurückschauend auf die acht Musikvereinskonzerte muß man rückhaltslos anerkennen, daß sie uns eine Fülle des Schönsten und Edelsten vermittelt und einen Beweis für das hochstehende Musikleben Münsters geliefert haben. Allen Mitwirkenden, an der Spitze Herrn Prof. Volbach, gebührt dafür aufrichtiger Dank.

Dr. Koch.

Verbreitungsbezirk.

* **Emsdetten**, 5. März. (Verunglückt.) Aus beträchtlicher Höhe stürzte ein 17jähriger junger Mann ab, als er spielenden Kindern einen Ball aus einer Dachrinne holen wollte. Die Leiter brach und der junge Mann stürzte auf das Straßenpflaster, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Arzt stellte Gehirnerschütterung fest.

pw **Haltern**, 6. März. (Altertumsverein). In der bei Goldmann abgehaltenen Generalversammlung widmete der Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Conrads, zunächst den drei im letzten Vereinsjahre gestorbenen Mitgliedern ein ehrendes Gedenken. Nach dem Plane der Altertumskommission in Münster sollen die Forschungsarbeiten bei Haltern wieder aufgenommen werden, sobald die nötigen Mittel da sind und Herren, die diese Arbeiten wissenschaftlich leiten können. Das Haltener Museum ist wegen des Wohnungsmangels jetzt teilweise bewohnt. Als Schriftführer und Kassenwart erstattete Rektor Starkmann weiter entsprechenden Bericht. Dabei betonte er, daß das Museum und die Naturschönheiten Halterns auf das benachbarte Industriegebiet eine solche Anziehungskraft ausüben, daß an manchen Tagen 4 bis 5 Schulen zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten nach Haltern kommen. Der Vorstand wurde wiedergewählt und durch Lehrer Sarickling als stellvertretenden Schriftführer ergänzt.

tb **Trier**, 4. März. (Wildschweine.) Bei einer hier abgehaltenen Jagd auf Wildschweine wurden 19 Schwarzkittel erlegt, darunter bis zu 240 Pfund schwere Tiere. Die Wildschweine treten dort in so großer Menge auf, daß es gefährlich ist, den Wald zu betreten. Die an die Waldungen grenzenden Aecker sind von den Tieren durchwühlt, einige sehen aus, als ob man in ihnen Schützengräben geworfen hätte.

tb **Frankfurt**, 1. März. (Zur Milderung der Wohnungsnot) ist hier der Vorschlag gemacht worden, daß die Zwangseinquartierung durch die Zahlung größerer Summen abgelöst werden kann. Von den Beträgen, die dadurch eingehen, sollen neue Wohnungsbauten errichtet werden. Es sind für den betreffenden Zweck bereits zahlreiche Beträge eingezahlt worden. Es befinden sich darunter Zahlungen von 6000, 10 000, 20 000 Mark usw. Zusammengefaßt sind die Beträge aber doch zu gering als daß sie zur Linderung der Wohnungsnot irgendwie beitragen könnten. Der Vorschlag wird gegenüber den hohen Baukosten also sehr wenig dazu beitragen, die Wohnungsnot zu lindern.

Sport und Spiel.

Vereins-Anzeiger.

Dienstag, 6 Uhr Jugendversammlung (Bullermann). Mittwoch, 3 Uhr Fußballtraining und Waldlauf. Donnerstag, 8,30 Uhr Vorstandssitzung (Bullermann.) Freitag, Vereinsabend (Bullermann.) Samstag, 8.15 Uhr Turnen (Städt. Gymnasium.)

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltung und Wissen

Der grüne Schirm

Von Karl Federn.

Der Gerichtsadjunkt bei der strafgerichtlichen Abteilung des Bezirksgerichts im 22. Wiener Gemeindebezirk, Dr. St., saß in seiner Amtsstube und verhörte Beschuldigte; eine Beschäftigung, die ihm doppelt langweilig vorkam, weil draußen der Frühling glänzte und zum offenen Fenster die grünen Baumkronen des Gärtchens hereinsahen, während er immer die gleichen langweiligen Gauner, dieselben langweiligen und unwahren Ausflüchte, dieselben unsachlichen und verworrenen Zeugenaussagen anhören mußte. Der letzte, den er verhörte, ein kleiner alter Mann, hatte einen grünen Schirm gestohlen — wie unsäglich dumm, gerade einen grünen Schirm zu stehlen, da es so wenige grüne Schirme gibt, der Täter daher das verräterische Merkmal seiner Schuld durch die Straße trägt! — Der Beschädigte hatte, vorgeladen und vernommen, den Schirm sofort an allen Eigenschaften als den seinen erkannt; dennoch leugnete der Beschuldigte, dem er die Tat im Gesicht las, hartnäckig. Sein Fall war hoffnungslos und man hätte ihn auf der Stelle entscheiden können, wenn der Bestohlene je zurecht und mit dem Diebe zugleich erschienen wäre; aber sie kamen nie zusammen, und so mußte der Adjunkt eine Verhandlung anordnen und den Termin festsetzen. Er füllte noch die hierfür notwendigen Formulare aus; dann war es die höchste Zeit, daß er aufbrach: er war zu einem späten Mittagessen bei guten Freunden eingeladen und sollte dort eine Dame treffen, der er sehr gerne begegnete. Er trug seinen besten neuesten Frühlingsanzug und neue Schuhe aus gelbem Leder, und jetzt prasselte draußen ein Platzregen nieder.

Dr. St. fluchte: ehe er einen Wagen fand, würde er vollkommen durchnäßt sein. Er klingelte dem Amtsdiener, aber der kam nicht, war vermutlich selbst zum Essen gegangen: da fiel sein Blick in die Ecke, in der der grüne Schirm stand, den er vergessen hatte, in die Depositenabteilung zurückzuschicken.

Ein kurzes Zögern amtlicher Gewissenhaftigkeit, dann griff er entschlossen nach dem Schirm und ging. Er unterhielt sich ausgezeichnet, blieb bis gegen Abend, begegnete dann auf dem Heimweg unerwartet einem andern guten Freund, den er lange nicht gesehen hatte, ging mit ihm in den Rathauskeller und nachher noch ins Kaffeehaus, verbrachte angeregte Stunden, kam spät nach Hause, erwachte übernächtigt und müde, und begab sich ins Amt, wo er seine Arbeit noch beschwerlicher und langweiliger fand als an anderen Tagen. Erst als es, da er des Mittags weggehen wollte, abermals zu regnen begann, kam ihm der grüne Schirm in den Sinn, der in der Depositenabteilung des Gerichtshauses sein sollte. Zum Glück war er noch nicht darum gemahnt worden.

Aber zu Hause fand er den Schirm nicht, und nirgends fand er ihn. Er hatte ihn bei seinen Freunden oder im Rathauskeller oder im Kaffeehaus vergessen oder in einem Straßenbahnwagen stehen lassen; aber alle Nachfragen waren umsonst: es zeigte sich daß ein grüner Schirm verschwinden konnte, und daß diese verrückte Farbe entschieden Liebhaber fand!

Dr. St. durchsuchte alle Schirmläden der Stadt, bis er einen Schirm fand, der ihm ähnlich genug schien, erstand ihn und gebrauchte mit vielem Geist ausgesuchte Mittel, um ihn in vierundzwanzig Stunden so alt und abgenützt erscheinen zu lassen, wie jener gewesen war. Er ließ ihn eine Nacht im Wasser liegen, er rieb den Griff an rauhen Gegenständen, er schleifte den Schirm durch den Straßenkot und schickte ihn am dritten Tag nicht ohne Gewissensbisse in die Depositenabteilung.

Der Tag der Verhandlung kam. Dr. St. thronte als Richter am grünen Tisch. Die Sache nahm nicht viel Zeit in Anspruch. Der Beschädigte hatte seine Aussage wiederholt, aber der Angeklagte leugnete. Auf dem Gange hatte sich ein junger Verteidiger in Strafsachen ihm angeboten, und er seine Dienste sogleich angenommen. Dieser sprach mit beredten Worten auf den Privatbeteiligten ein: er möge sich die Sache überlegen, es könnte viel grüne Schirme geben, und er könne sich täuschen . . .

„Ich täusche mich nicht," sagte der Beschädigte.

Der Verteidiger verlangte, da der Beschuldigte leugne, auf Grund des § 453 der österreichischen Strafprozeßordnung die Beeidigung des als Zeugen vernommenen Beschädigten. Der Richter seufzte und gab dem Antrag Folge. Das Kruzifix wurde auf den Tisch gestellt, die Kerzen wurden angezündet, der Kläger schwor.

„Sie sprechen hier unter Eid," sagte der eifervolle junge Verteidiger, „und Sie kennen die Folgen, auf die der Herr Vorsitzende Sie eben aufmerksam gemacht. Sehen Sie sich den Schirm nochmals an und überlegen Sie sich Ihre Aussage. Bedenken Sie, daß das Schicksal eines Menschen von ihr abhängt . . .!"

Unwillkürlich zögerte der Richter . . . aber es half nichts, er mußte den Schirm, der grün auf dem grünen Tisch lag, dem Bestohlenen reichen. Dieser sah ihn an, wog ihn in der Hand, wendete und öffnete ihn und betrachtete ihn von allen Seiten, schüttelte den Kopf und sagte:

„Ich hätt' wohl schwören mögen, es is' mein Schirm; aber jetzt, wo ich g'schworen hab . . . wenn ich ihn so anschau', ich möcht's doch nicht auf meinen Eid nehmen. Er is's vielleicht doch nicht . . ." Triumphierend sah der Verteidiger sich um. Der Vertreter der Anklage, ein junger Auskultant, lächelte ein wenig und beschränkte sich darauf, die Anwendung des Gesetzes zu beantragen.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers verkündete der Richter mit ernster Stimme den Freispruch wegen mangelnder Beweise. Dann schritt er ein wenig verstört zum Fenster. Als er sich wieder umwendete, war außer dem Gerichtsschreiber nur noch eine Person im Zimmer: der Mann, der des Diebstahls beschuldigt war.

„Was wollen Sie noch hier?" fuhr er ihn an. „Mein' Schirm!" erwiderte dieser. „Was?" „Es is' doch mein Schirm! Ich hab' ja immer g'sagt, ich kenn' ihn ganz genau!"

Und mit vernichtender Seele mußte Dr. St. dem alten Mann den Schirm aushändigen und sehen, wie er unter dessen Arm aus seinem Gesichtskreis und aus seiner gerichtlichen Laufbahn verschwand.

Wo ist Karl der Große geboren?

Von Emil Herold, München

In einer Handschrift, die in Weihenstephan aufgefunden wurde, und die sich heute in der Münchener Staatsbibliothek befindet, erzählt ein Mönch etwa des 15. Jahrhunderts, der aber aus einer Vorlage wahrscheinlich des 13. Jahrhunderts schöpft, folgendes über die Geburt des Kaisers:

Um das Jahr 740 residierte der Vater Karls, König Pipin, auf der Burg zu Weihenstephan. Da kamen eines Tages Boten zu ihm vom König von Britannia oder Kärling, der ihm sagen ließ, er habe eine Tochter, die „was jung und stark". Die wolle er ihm zur Frau geben, wenn er noch keine habe. Pipin war nicht abgeneigt und bat um die Gestalt der Jungfrau „gemahlt". Wenn sie ihm gefiele, wolle er sie zu seiner Hausfrau machen. Der König von Kärlingen sandte dann auch ein Bildnis seiner Tochter gemalt. Pipin, der Gefallen daran fand, zeigte es seinem Hofmeister, dem „roten Ritter", der in Schwaben begütert war. Der bestärkte den König in seiner Absicht. Allerdings hatte er einen bösen Hintergedanken dabei, er hatte eine Tochter, die dem Bildnis der Bretagnischen Königstochter glich. Die wollte er nun mit dem König vermählen. Pipin sandte nun seinen Hofmeister nach Kärlingen, um seine künftige Frau, der er ein kostbares Ringlein mitsandte, nach Weihenstephan zu holen.

Als der „rote Ritter" nun mit der Königstochter in das „Mühltal kam, wann dieselbe Gegenis recht eine Wildnis was", befahl er zweien seiner Knechte, die Königstochter in den Wald zu führen und zu ermorden. Die beiden ließen sich durch die Bitten des Mädchens erweichen und schenkten ihr das Leben, nachdem sie ihnen geschworen hatte, daß sie über ihre Herkunft keinem Menschen etwas erzähle. Dem Hofmeister brachten sie als Beweis des Todes der Königstochter das Zünglein des Lieblingshundes und blutbefleckte Kleidung.

Bertha, so hieß die Königstochter, irrte nun lange in dem wilden Wald umher, kam dann zu einem Köhler, der sie später in die Reismühle brachte. Dort lebte sie in voller Verborgenheit; dem Müller dankte sie für die freundliche Aufnahme dadurch, daß sie aus Seide und Goldfäden allerlei wertvolle Borten fertigte, die der Müller in Augsburg dann gut verkaufte.

Eines Tages nun verirrte sich Pipin auf einer Jagd in der Nähe von Gauting; schließlich kam er mit seinem einzigen Begleiter, einem Philosophus (Sterngucker) zu dem Reismüller. Gegen Abend erklärte nun der Sterngucker, daß er heute noch zu seiner Gemahlin käme. Pipin schüttelte den Kopf. Das möge wohl nicht stimmen, denn Weihenstephan sei zu weit ab. Später sah er Bertha, deren vornehmes Wesen ihm gefiel. Er erkannte sie an dem Ring, den er ihr gesandt hatte, als seine rechtmäßige Gattin wieder, nahm sie aber noch nicht mit nach Freising, da er einen Kriegszug nach Sachsen vor hatte und seinen mächtigen Hofmeister, dessen Ränke er durchschaute, zunächst nicht als wertvolle Hilfe im Kriege einbüßen wollte.

Während des Kriegszuges nach Sachsen wurde nun in der Reismühle sein Sohn geboren, der nach der Weissagung seines Philosophen ein mächtiger Herr werden würde. Auch nach seiner Rückkehr ließ Pipin Bertha und ihren Sohn bei dem Müller. Dort wuchs Karl mit den Buben der Gautinger Bauern auf. Karl soll dann den Tod eines Altersgenossen verschuldet haben und der Müller brachte ihn, um ihn vor den Nachstellungen durch den Vater des im Spiele getöteten Knaben zu schützen, auf das Schloß Pähl. Von dort kam Karl auf die Burg zu Weihenstephan.

Soweit die Erzählung des Mönches. Sie klingt recht romantisch, und es ist kein Wunder, wenn man diese Handschrift nicht als Quellenmaterial ansehen will, läßt man aber all die romanhaften Dinge weg, so bleiben doch noch manche Momente, die für die Reismühle als Geburtsstätte des großen Kaisers sprechen. Es ist anzunehmen, daß der Mönch bewußt ausgeschmückt hat, allerdings auf Grund einer älteren Handschrift Im Eingang seiner Erzählung sagt er:

„Kaiser Carolus ist geboren worden, als man zählt 742 Jahre, zu Carlsberg, auf dem Schloß Würmsee, drei Meilen oberhalb München, wie dann die Einwohner solches noch heutigen Tages sagen, auch bezeugte ein ganz Buch, so vom Kaiser Carolus beschrieben und zu Weihensteffen im Kloster auf dem Berg bei Freising noch vorhanden."

Von dieser Karlsburg, die sich zwischen Gauting und Leutstetten auf dem rechten Würmufer erhob, sind heute nur noch spärliche Reste vorhanden. Vor Jahrzehnten hat man, um das Andenken Karls des Großen in Verbindung mit der Lokalsage und Geschichte wachzuhalten, auf der Spitze des Berges einen Denkstein errichtet, der die Worte trug:

Der Erinnerung eines hier von Karl dem Großen einst erbauten Schlosses.

Dieses aus Untersberger Marmor geschaffene Denkmal haben nun Bubenhände zerstört.

„Es war Chopin . . ."

Als Liszt und Chopin die Gastfreundschaft eines Musikenthusiasten in dessen Landgut im südlichen Frankreich genossen, hatten sie einen eigentümlichen, interessanten Wettstreit. Es ist bekannt, daß Liszt immer und überall spielte, daß es vorkam, daß Liszt zerstreut oder mittelmäßig vorspielte, daß dagegen Chopin nie ohne Disposition und garantierten Erfolg spielte.

An einem wunderschönen Juniabend saß Liszt am Flügel und ließ seine Blicke hinausschweifen in den Garten. Unter dem Banne der herrlichen Mondscheinstimmung fiel das Chopinsche Nokturne, das Liszt vortragen wollte, durch hinzuphantasierte Tremolos, Triller und Orgeleinsätze verschnörkelt aus. Chopin wurde ungeduldig und rief endlich erregt Liszt zu: „Weißt Du, Liszt, wenn Du mir schon die Ehre erweist, ein Stück von mir zu spielen, dann spiele es, wie es geschrieben ist, sonst spiele etwas anderes. Nur Chopin hat das Recht Chopin zu korrigieren!"

„Spiele selbst!" erwiderte Liszt, und stand beleidigt vom Flügel auf.

Chopin ließ das Zimmer verdunkeln, und spielte über eine Stunde lang. Zeugen dieser Szene erklärten, daß man dieses Spiel, diesen Vortrag nicht in Worte fassen kann. Alle weinten. Liszt auch. Als Chopin geendet hatte, trat Liszt auf ihn zu, ergriff seine Hand und sagte: „Du hast Recht. Du bist ein Dichter. Ich spiele wie ein Marktschreier!"

Nun protestierte Chopin, und bat Liszt so lange, bis dieser eine Beethoven Sonate vorzutragen begann. Der Liszt-Vortrag bohrte sich wie Dolchstiche in das Herz der Zuhörer. Liszt bot, das fühlte jeder, sein Bestes.

Zufällig hörte kurz darauf Liszt, daß Chopin sich geäußert habe, an jenem Abend Liszt übertroffen zu haben. Liszt beschloß sich in seiner Weise für diese Anmaßung zu rächen. Bald darauf war eine fröhliche Gesellschaft um die beiden Meister versammelt. Es wurde Mitternacht. Da bat Liszt Chopin, doch wie an jenem Mondscheinabend, zu spielen. Die Lichter wurden ausgelöscht, Liszt schloß die Türen und zog die Gardinen der Fenster zu. Es war stockdunkel im Raum. Im Augenblick, als Chopin an den Flügel trat, flüsterte ihm Liszt heimlich etwas ins Ohr. Chopin trat unbemerkt vom Flügel weg, Liszt setzte sich und spielte. Liszt spielte Chopin. Dieselben Stücke, die Chopin an jenem Abend gespielt hatte. Wieder Tränen bei den Zuhörern, wieder Rührstimmung. Plötzlich ließ Liszt die Kerzen anzünden.

„Wie Liszt?", riefen alle. „Das war Chopin . . ."

Chopin selbst sagte: Das war Chopin . . ."

Liszt schüttelte Chopin die dargebotene Hand und flüsterte ihm mit Virtuosenlächeln zu: „Wenn Liszt will . . !"

Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein.
Von Wilhelm Momma

(41. Fortsetzung.)

Der Einzug ins Haus war gleich sonnig und frühlingsfroh. Fröhlicher Kinder Hände packten mit an, schleppten ein Stück nach dem andern hinein und trugen ihren Frohsinn mit ins Haus; muntere Kinderfüßchen klapperten durch den engen Hausflur über den schattigen Hof in das sonnige Hinterhaus.

Der Alte war wie im Traum; der Jubel und Trubel umschwebte ihn wie Sonnenschein. Und sein Leben war bisher so dunkel gewesen, so glanzlos! So kam er nicht zum Denken und fühlte nicht, daß er hier in einen neuen Boden eingepflanzt ward. Wie hatte er sich darum gesorgt, daß er hier einmal als altverpflanzter Stock verdorren werde! Jetzt dachte er nicht mehr an diese Not.

Der Junge wunderte sich über seinen Vater. Wenn er ihm im Flur begegnete, blieb er stehen und sah staunend hinter ihm her. Er ahnte, daß der Kinedrfrohsinn der Sonnenschein war, der ihn die Wunden einer frostigen, stürmischen Zeit vergessen ließ. — —

Als zwischen den kahlen Zweigen des dicht beim Fenster stehenden Birnbaumes hindurch die Dämmerung in die Hinterstube schwebte, stand alles im Haus an Ort und Stelle. Die Webstühle waren drunten in Ernst Heynens Zimmer, das er immer schon bewohnt hatte, aufgeschlagen. Droben waren drei Schlafzimmer eingerichtet: genau wie daheim Ernst hatte alles vorher schon überlegt gehabt, und der Alte ging nur staunend durchs Haus und machte sich seine Gedanken darüber. Ihm war, als läge des Jungen Herz offen vor ihm, daß er in alle Falten und Winkel hineinsehen konnte; und darüber wunderte und freute er sich.

Wie lange hatte er forschend davor gestanden, und es war wie eine dicke Mauer zwischen ihnen gewesen.

Und jetzt? — Es war wirklich, als ob die Winternebel sich verteilten, daß die Seelen einander finden konnten.

Dann saßen sie müde drunten in der Stube; und trotz der Dämmerung schien noch ein Schimmer des verblichenen Vorfrühlingslichtes bei ihnen zu sein.

31.

Lisbeth Krall lag in der niedrigen Bauernschlafstube in den mit blaukariertem Linnen überzogenen Kissen und stierte nach dem wuchtigen Balkenwerk an der Decke hinauf. Neben ihr, in ein schneeweißes Kopfkissen gemummelt, schlief ihr Kind. Es atmete tief und verzog bisweilen im Schlaf das Gesicht zum Weinen. Draußen heulte der Märzsturm und prasselnd schlugen Regen und Schnee gegen die kleinen Scheiben an ihrer Kammer. Der Sturm heulte wie damals, als sie aus dem Haus daheim fortging.

Lisbeth Krall achtete auf all das nicht, sie hörte nicht das Heulen des Sturmes, nicht die tiefen Atemzüge ihres Kleinen und nicht die schweren Tritte, die polternd durch das Haus gingen. Das Kind hatte sie noch mit keinem Blick angesehen. Sie stierte immer nur zur Decke auf, als wollten ihre weltflüchtigen Blicke durch sie in den Himmel dringen.

Das Leben mit seiner Not lag auf ihrer Seele wie eine schwarze Nacht; und zum Weinen kam sie nicht. Sie hatte das Gefühl, als ob sie an dieser Not ersticken müsse.

Einmal kam die Bäuerin zu ihr in die Kammer, trat an ihr Bett und strich ihr über das pechschwarze, metallisch-schimmernde Haar, das aufgelöst auf den Kissen lag. Sie merkte auch das nicht; sie war unempfindlich gegen alles Wirkliche.

Die Bäuerin schüttelte bedenklich den Kopf, neigte sich über sie und versuchte ihr in die Augen zu sehen.

„Du mußt was essen, Kind," sagte sie mütterlich.

Lisbeth Krall sah an ihr vorbei und schwieg. In ihr war alles wie tot. — — —

Nachher klagte die Frau dem Bauern ihre Not: „Ich weiß nicht, was es mit dem Kind getan ist. Ich fürchte doch, es geht ihr im Kopf durcheinander."

„Zu verwundern wäre es nicht," antwortete er mit ernstem Gesicht, „ich begreife nicht, daß so 'n junges Ding überhaupt dagegen ankann."

Da sah die Bäuerin hilfesuchend zu dem Muttergottesbilde auf, das in der Wohnstube an der Wand hing, und murmelte unverständliche Gebetsworte. — — — —

Das Leben der Lisbeth Krall war finster geworden wie ewige Nacht; ihre Seele litt unter einer einzigen Not. All das, worum sie sich vorher gesorgt und gequält, alle Scham und Schande versank vor diesem einzigen, das ihre Seele zerriß und sie fast zur Verzweiflung brachte: Mutter war sie und empfand beides, das ganze Glück der Stunde und ihre ganze Qual.

Daß sie jetzt niemand hatte, dem sie das Kind hinhalten, dem sie tief in die Augen schauen und mit einem einzigen Blick sagen konnte, was nicht über die Lippen wollte. Die Welt war so leer, so abgrundtief leer! Sie war so einsam! — So furchtbar einsam!

Sie sah scheu zur Seite, sah die großen, dunkeln Kinderaugen, die ins Nichts hineintastenden Kinderhändchen und hörte das klagende Wimmern des Kleinen; und all das schrie es ihr immer aufs neue in die Seele: „Du bist allein auf der Welt! Allein! Allein!" — Aus der Not fand sie keinen Ausweg.

Sie ward aufgeregt — innerlich erst; aber die Unruhe wuchs in ihr wie Wasser, das dem Ertrinkenden bis zum Halse geht und immer höher steigt; sie übertrug sich auf ihren Leib, daß ihr ganzer Körper zitterte. Und plötzlich schrie sie gellend auf, fuhr in die Höhe und wollte aus dem Bett. Und die erschrocken herbeieilende Bäuerin hatte ihre Not mit ihr, sie unter den warmen Federn zu halten. Erst als das Kinderweinen verstummte, die dunkeln Augen sich schlossen und die Patschhändchen ruhig auf dem Kissen lagen, ward sie stiller, stierte wieder nach der Decke hinauf und sah und hörte nicht, was bei ihr geschah. Wie eine tiefe Ohnmacht lag es auf ihrer Seele. — — —

Und erst ganz allmählich fand sie einen winzigen Lichtstrahl aus ihrer Einsamkeit in die Finsternis des Lebens hinaus. Oder kam der Schimmer aus dem Leben zu ihr herein? Aus Nacht und Dunkel heraus tauchte Ernst Heynens schlichtes Gesicht vor ihr auf und sah sie mit wundem Blick fragend an.

Ernst schloß sie die Augen davor; aber es wich nicht, ward immer klarer und ließ sie nicht los. Sie dachte nichts dabei, sah nur immer den stillen Blick auf sich gerichtet, und der war wie eine kühle Hand, die sich auf ihre heiße Stirn legte.

Ein heimliches Leuchten ging von dem schlichten Webergesicht aus; es überstrahlte die dunkelsten Gebiete ihres Lebens, daß es heller in ihr ward. Die Vergangenheit tauchte aus ihrer Erinnerung auf: stille, warme Bilder, die alle seit jener unheimlichen Nacht in ihr wie ausgelöscht gewesen. Sie waren nicht erloschen, nur verschüttet waren sie Und die Fäden, die in eine versunkene Welt liefen, lebten noch saßen noch in ihrem Herzen fest; das spürte sie.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Weltschiffahrtskrise

Die Lage am Weltfrachtenmarkt hat sich in den letzten Wochen immer mehr zugespitzt, und der gesamte internationale Frachtenmarkt hat mittlerweile unter dem Einfluß der Warenkrise an den überseeischen Märkten einen katastrophalen Zusammenbruch erlitten, wie ihn die erfahrensten Schiffahrtssachverständigen niemals geahnt haben. Das Ladungsangebot geht von Woche zu Woche weiter zurück, während auf der anderen Seite das Dampferangebot unter diesen Umständen wesentlich zunehmen mußte.

Die Folge davon ist natürlich ein starkes Sinken der Schiffahrtspreise gewesen, das sich sowohl auf bereits in Fahrt befindliche Dampfer als auch auf Neubauten erstreckt.

Welchen enormen Abschlag die Schiffspreise in den letzten Wochen genommen haben, zeigen vor allem die letzten öffentlichen Verkäufe deutscher Dampfer in England. Es sei bereits vorausgeschickt, daß auf diesen Auktionen so gut wie gar kein Interesse von seiten der Reeder bekundet wurde. Das beweist auch ferner der Umstand, daß die britische Regierung diese Schiffsversteigerungen wiederholt ansetzen mußte, bevor sich Käufer für einzelne Dampfer fanden. Die auf den Auktionen erzielten Preise für ältere Schiffe sind ungefähr wieder auf der Grundlage der Vorkriegszeit angelangt, während die Preise für neue, bereits gebaute Schiffe in gar keinem Verhältnis zu den jetzigen Baupreisen stehen Wenn man darauf hinweist, daß im allgemeinen die Schiffspreise wieder den Stand erreicht haben, den sie vor dem Kriege hatten, so darf dabei nicht übersehen werden, daß damit in Wirklichkeit die Preise viel niedriger sind, denn an den heutigen Verhältnissen gemessen, müssen die Tonnagepreise einen weit höheren Stand aufweisen als in der Vorkriegszeit, um einigermaßen wirtschaften zu können. Man sieht also, daß der Tonnagemarkt dem gleichen Abgrund zusteuert, wie der Frachtenmarkt, und man darf wirklich darauf gespannt sein, wie sich die Dinge in den kommenden Wochen gestalten werden.

Man ist nun freilich in englischen Schiffahrtskreisen der Ansicht, daß — nachdem die Schiffspreise so ziemlich auf den Stand der Jahre 1913 und 1914 gesunken sind — der Tiefstand erreicht zu sein scheint bei der bald zu erwartenden Besserung des Frachtenmarktes würden die Schiffspreise wieder steigen, und somit seien Schiffskäufe bei den heutigen Preisen als eine sichere Kapitalsanlage anzusprechen. In Deutschland wird man sich diese optimistische Auffassung englischer Schiffahrtskreise nicht zu eigen machen können. Heute glaubt niemand, daß in den kommenden Wochen mit einer Besserung des Frachtenmarktes zu rechnen sei. Man ist viel eher geneigt, der amerikanischen Meinung zu folgen, die dahin geht, daß die wirkliche Frachtenbaisse erst im Frühjahr einsetzen dürfte Jedenfalls sprechen alle Anzeichen dafür, daß der Weltfrachtenmarkt eher eine weiter rückläufige Bewegung nehmen als eine aufwärts steigende Linie verfolgen wird. Aber selbst wenn sich auf dem Frachtenmarkt eine leichte Besserung anbahnen sollte, so wäre damit noch lange nicht der Beweis erbracht, daß dann sofort der Wert der Dampfer wieder steigen müßte. Man darf nämlich nicht außer acht lassen, daß inzwischen Millionen von Tonnen Schiffsraum außer Dienst gestellt sind, die bei ihrer früheren oder späteren Wiedereinstellung in gewisser Hinsicht als neu aufgenommene Dampfer betrachtet werden müssen und die vor allem dafür sorgen werden, daß sich eine Besserung der Dampferpreise nicht durchsetzen kann. Eine wirkliche Höherbewertung der Schiffe kann erst dann wieder eintreten, wenn sich am internationalen Frachtenmarkt herausstellt, daß Tonnage von allen Seiten gesucht wird und sich zum indesten am Weltmarkt das Angebot mit der Nachfrage deckt. Bis aber dieser Fall wieder eintritt — darüber sollte man sich auch in ausländischen Schiffahrtskreisen keiner Illusion mehr hingeben — wird noch eine zur Zeit unübersehbare Spanne Zeit verstreichen.

Die Aussichten für die kommenden Wochen sind jedenfalls sehr trübe. Wenn die Warenkrise nicht bald überwunden ist — und es sieht nicht so aus — werden zahlreiche Reedereien im Ausland ihren Betrieb einstellen und zum Teil auch wohl ihre Zahlungen einstellen müssen. So lange die Ketten nicht fallen, welche die Entente um Deutschlands Wirtschaft schlug und solange nicht anstelle neuer Fesseln fördernde Unterstützung und Kredite sowie entgegenkommendes Verständnis für die Notlage unserer Wirtschaft tritt, solange ist auch an eine fruchtbare Beteiligung Deutschlands an der Weltwirtschaft und damit an eine Gesundung des Frachtenmarktes nicht zu denken. Wie es aber um die Pläne der Entente hinsichtlich der deutschen Wirtschaft bestellt ist, das hat man uns dieser Tage in London erst wieder mit brutaler Rücksichtslosigkeit eingehämmert, auf daß wir es nie vergessen, daß wir Sklaven sein und bleiben sollen. Die Ententereedereien aber können sich bei ihren Regierungen bedanken, wenn diese durch die Zerstörung der deutschen Wirtschaft der gesamten Weltwirtschaft schwersten Schaden zufügen und vor allem auch dem internationalen Frachtenmarkt den Todesstoß versetzen.

Ueber die gegenwärtige Lage an den hauptsächlichsten Frachtenmärkten ist folgendes zu berichten: Der nordamerikanische Frachtenmarkt zeigte sich in der Berichtswoche wieder sehr flau. Die Frachtsätze haben wieder einen weiteren Abstieg genommen, da die Verlader noch geringere Ansprüche an den Tonnagemarkt stellten als in den vorangegangenen Wochen. Für Kohlen von den nördlichen Häfen bewilligte man 4 Dollar nach Rotterdam oder Antwerpen; 4,75 Dollar nach deutschen Nordseehäfen und 4¼ bis 4½ Dollar nach französischen Atlantikhäfen. Auch die Getreidefrachten haben weitere Abschwächungen erfahren. Vom Golf nach Europa wurden 7¼ Schilling geboten, von den nördlichen Häfen nach England-Kontinent sechs Schilling. Holzladungen vom Golf konnten sich mit 220 Mark für den Standard einigermaßen behaupten. Der südamerikanische Frachtenmarkt zeichnete sich durch eine ruhige Haltung aus. Besonders vom La Plata wird nur ein sehr geringfügiger Schiffsraumbedarf gemeldet. Soweit Dampfer für spätere Verschiffungen gesucht werden, zeigen die Frachtsätze abermals einschneidende Rückgänge; die Frachtsätze für prompte Abladungen konnten sich im großen und ganzen behaupten. Vom oberen Flußlauf bewilligte man die außerordentlich niedrige Rate von 27½ Schilling für Getreide nach dem Kontinent oder England. Für März-April-Ladungen waren 35 Schilling erhältlich. San Lorenzo-Befrachter schlossen für einen Ende dieses Monats ladebereiten Dampfer nach Großbritannien-Bordeaux-Hamburg zu einer Fracht von 32½ Schilling ab. Auf den Märkten im nahen und fernen Osten überstieg das Dampferangebot die Nachfrage ganz beträchtlich. Die Verlader zeigten wenig Neigung, neuen Schiffsraum aufzunehmen, so daß die Reeder gezwungen waren, — wenn sie ihre Schiffe nicht in Ballast heimbeordern wollten — die niedrigsten Frachtsätze anzunehmen, um für die Heimreise wenigstens die reinen Unkosten zu verdienen. Von Bombay nach dem Kontinent oder England wurde schließlich eine Rate von 30 Schilling für Getreide angenommen, während Karachi-Befrachter ihren Tonnagebedarf bereits zu 27 Schilling decken konnten. Von Java waren für Zuckertransporte nur noch 40 bis 45 Schilling — je nach der Ladebereitschaft der Schiffe — erhältlich. Die Getreidefrachten von australischen Häfen ging bis auf 70 Schilling nach Europa zurück. Der Mittelmeermarkt befindet sich in der denkbar ungünstigsten Verfassung. Dampfer werden in Hülle und Fülle angeboten, während die Nachfrage auf das äußerste begrenzt bleibt. Die Erzverschiffungen haben noch weiter abgenommen und damit gleichzeitig die Frachtsätze, die nunmehr von Huelva nach Antwerpen auf einem Stande von 14 Schilling angelangt sind.

Eröffnung der Frühjahrsmesse in Leipzig

pk, **Leipzig**, 7. März (Eig. Drahtb.) Während fast die ganze Welt gespannt ist, was heute die Londoner Konferenz bringen wird, hat m gestrigen Sonntag die Leipziger Frühjahrsmesse in gewohnter Weise ihren Anfang genommen. Eine Musterschau, die sich äußerlich in nichts von den Friedensmessen unterscheidet und in ihrer Vielseitigkeit und Großzügigkeit vor aller Welt dartut, daß Deutschlands Schaffensfreudigkeit und Kraft ungebrochen ist. 15 000 Aussteller, darunter Firmen von Weltruf, gesinnt, von neuem den friedlichen Wettkampf aufzunehmen, haben ihre Erzeugnisse zur Schau gebracht. Die Messe selbst hat sich nicht nur räumlich weiter ausgedehnt sondern es sind wieder neue Branchen, z. B die Tabakbranche, hinzugekommen. Eine beträchtliche Erweiterung hat die Textilmesse erfahren, für die auf dem Königsplatz eine besonders große massive Halle errichtet worden ist. Die so vielfach angestrebte Branchenkonzentration hat Fortschritte gemacht, z. B ist die Kinomesse mit optischen und photographischen Artikeln vereinigt worden. Die Zahl der Meßpaläste ist um weitere vermehrt, erwähnt sei das Porzellanpalais in der Gottschedstraße (dem ehemaligen königlich sächsischen Palast), worin 5 Elitevorzellonfabriken sich ein hochvornehmes Ausstellungsheim geschaffen haben, ferner das Konzentra-Haus in der Peterstraße, ein monumentales Meßhaus, das ausschließlich für die dem bekannten Bingkonzern angeschlossenen Firmen bestimmt ist. Die in dem dortigen Bezirk ansässigen Industrien sind ebenfalls durch namhafte Firmen vertreten.

Der Einkäuferzuspruch weist wider Erwarten große Dimensionen auf, sind doch bis Montag früh 90 000 Einkäufer eingetroffen. Auch das Ausland ist stark vertreten, vor allem die nordischen Staaten, dann die Tschecho-Slowakei, Holland und Amerika; von beiden letzteren etwa 300.

Die Messe ist Sonntag früh durch eine schlichte Feier im Meßamt unter Anwesenheit von staatlichen und städtischen Behörden sowie der in- und ausländischen Presse eröffnet worden. Oberbürgermeister Dr. Rothe wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß in Zeiten ungünstige Konjunktur die Messe um so weniger entbehrlich erscheine, als sie bei den jetzigen Reiseschwierigkeiten die einzige Möglichkeit böte, Produzenten und Einkäufer in direkte Fühlung zu bringen und die Neuheiten der Produktion dem sachmännischen Urteil der Einkäufer zu unterbreiten. Der erste Meßtag stand, das darf nicht verschwiegen werden, im Zeichen der Zurückhaltung. Die ausländische Kundschaft hielt fast vollständig mit Bestellungen zurück und stellte solche erst für später in Aussicht Was die Inlandskundschaft anbetrifft, so ist diese nur teilweise aus ihrer Zurückhaltung herausgetreten. Wenn auch in Einzelfällen nennenswerte Aufträge erteilt worden sind, so kann dies die Gesamtbeurteilung nicht tangieren. Tatsache ist, daß verschiedene Aussteller erklärt haben, bis Sonnabend noch keinen einzigen Auftrag erhalten zu haben.

Relativ gut hat sich das Meßgeschäft in der Textilbranche angelassen. Hier waren besonders Planener Spitzen gefragt, worin sowohl das Inland wie das Ausland gut bestellt waren. Im Gegensatz hierzu waren Stickereien weniger begehrt. Große Nachfrage fanden Baumwollwebwaren In den Hauptmeßbranchen, Keramik, Glas und Spielzeug, ist das Meßgeschäft noch nicht in Fluß gekommen Ziemlich lebhaft ging es auf der technischen und Baumesse zu.

Am Montag setzte wieder reger Verkehr ein, leider bei regnerischem Wetter.

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

New York, 5. März (Drahtbericht)

	4. 3.	5. 3.		4. 3.	5. 3.		23. 2.	5. 3.
New York loco	11.50	11.40	Dezember	12.78	12.80	New Orleans loco	12.62	11.00
März	11.20	11.10	Januar	12.85	12.89	März	12.69	10.8
April	11.45	11.35	Februar	—,—	—	Mai	13.18	10.27
Mai	11.70	11.60	Zufuhren:			Juli	13.51	11.60
Juni	11.87	11.80	Atl.-Häfen	3000	—	Oktober	13.93	12.12
Juli	12.1[illegible]	12.05	Golf-Häfen	11000	—	Dezember	14.18	12.27
August	12.30	12.23	Pacific-Häf.	—	8000	Januar	—,—	—
September	12.40	12.40	innern	10000	—			
Oktober	12.60	12.56	England	2000	—			
November	12.68	12.64	Kontinent	—	—			

Wollauktionen

* **London**, 3. März. Ausgebot 11 000 B. (5075 Neusüdwales, 542 Queensland, 1733 Viktoria, 366 süd- und 455 westaustralische, 274 Tasmanien und 2651 Neuseeland). Von australischen Merinos im Schweiß wurden die besten Kammwollen und pièces bereitwillig aufgenommen, während Kreuzzuchten im Schweiß einschließlich deren von Neuseeland, die tatsächlich alle wiederholt ausgeboten wurden, keine Käufer fanden. Es erlösten Merino-Kammwollen im Schweiß aus Neusüdwales 10-32 d, desgl. pièces 6-13 d, und ein ziemlich großer Posten Scoured Merinos, der hauptsächlich an das Festland fiel, 23-29½ d, ferner Merino-Kammwollen im Schweiß von Tasmanien bis 30½ d, beste desgl. aus Viktoria 21½ d und aus Queensland 18½ d, Scoured-Kreuzzuchten (pièces) von Neuseeland 5¾-10½ d und einige Lose Kreuzzuchten im Schweiß 9-11½ d, während der größte Teil der letztern sowie Gerberwollen zurückgezogen wurden.

* **London**, 4. März. Auf der heutigen Kolonialwollversteigerung wurden 14 700 B. ausgeboten. Für feine Merinos bestand gute Nachfrage zu vollen früheren Preisen. Auch eine Anzahl Lose feiner Kreuzzuchten wurde verkauft, dagegen wurden geringere Sorten meist wieder zurückgezogen.

* **London**, 5. März. Auf der heutigen Kolonialwollversteigerung wurden 13 198 B. angeboten, zum größten Teil Merinos. Bessere Qualitäten waren unverändert, andere Merinos 15 v. H., Crossbreds 10—15 v. H. unter den Januarpreisen.

* **Sydney**, 1. März. Das Angebot betrug heute 5756 B., wovon der größte Teil zugeschlagen wurde. Die Nachfrage nach besten Wollen war lebhaft, Japan war der Hauptkäufer. Die Erlöse für Super-Wollen waren denen der letzten Woche gleich, andere Wollen waren 10—15 v. H. niedriger. Beste Merinos im Schweiß holten 25¾ d. Kreuzzuchten vernachlässigt.

* **Sydney**, 2. März. Heutigen Angebot 4515 B., wovon der größte Teil aufgenommen wurde. Kauflust unregelmäßig, Preise im allgemeinen unverändert jedoch mit der Neigung, nachzugeben. Beste Merinos im Schweiß holten 26 d.

Vom Tuch- und Garnmarkt in Manchester

* **Manchester**, 4. März. Am Tuch- und Garnmarkt zeigte sich keine Besserung. Watertwist notierte 1 ʃ 8 d, Printercloth 49 ʃ

Vom Neuyorker Rohseidenmarkt

tl. **Rotterdam**, 7. März (Eig. Drahtb.) Aus Neuyork wird gekabelt: Auf dem Rohseidenmarkt war die Tendenz sowohl für italienische als auch für asiatische Seiden fester. Auch die Kauflust hat sich verstärkt.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, März (Drahtbericht)

	4.	7.
Silber (ca. 900 fein)	945—935	955—940
„ per März	940—930	940—935
„ per April	935—925	930—920
„ per Mai	920—910	915—910
Zink [Hüttenroh] promt	555—545	550—540
Zink per März	550—545	550—540
Zink per April	530—525	530—520
Zink per Mai	520—510	510—505
Zink ungeschmolz.	360—355	365—350
Blei (Org. Hütte, Weichblei dopp. Raff. Lager	480—460	475—455
Blei Or. ab Hütte	470—458	475—455

	4.	7.
Blei [Weichblei dopp. raff.]	440—425	440—420
Zinn Banca Straits	41½—40	40—39
Zinn deutsch Minim.	—	—
Kupfer greifb. Kath.	17¼—16¾	17¼—16¾
Kupfer Raffinade	15½—15	15½—15
Kupfer Werlbars	18¼—17¼	18—17¼
Quecksilber	79—75	78—74
Antimon	7—8⅜	7—8⅜
Nickel	—	—
Aluminium	26—24	26—24
Elektrolyt	1775	1750

Berlin, März. (Drahtbericht.)

	4.	7.
Raffinade Kupfer	1500—1525	1500
Original-Hütten-weichblei	470—475	460—470
Original-Hütten-kohzink Freivert	550—560	540—550
Remalted Plattzink	360—370	360
Hütten-Aluminium (gekerbte Blöcke)	2650—2700	2650—2700

	4.	7.
per Draht	2750—2800	2750—2800
Zinn Blanca Straits	4325	4200
Hüttenzinn	3850	3750
Rein Nickel	4100	4100
Antimon Regulus	700	675
Silber	940—950	925—930

Die Lage des Eisenerzmarktes des Lahn- und Dillgebietes im Februar 1921

dtv. **Berlin**, 7. März. (Eig. Drahtb.) Die Lage des Roteisenerzmarktes im Februar war überaus flau, die Förderung hat sich nicht gebessert. Neue Abschlüsse wurden nicht getätigt, da die Hochofenwerke im Rheinland, im Siegerland und auch in Oberschlesien große Zurückhaltung an den Tag legten Die Bestellungen auf Gießereiroheisen waren geringfügig. Soll dieser Zustand noch längere Zeit andauern, so werden erhebliche Betriebseinschränkungen und Arbeitsstreckungen sowie Stillegungen unvermeidlich sein. Noch weit ungünstiger ist die Lage bei dem Braunei[illegible]steinbergbau. Für manganhaltigen Brauneisenstein von der Lahn war die Nachfrage so gu wie gar nicht vorhanden, so daß viele Betriebe stillgelegt werden mußten Eine Besserung ist für die nächste Zeit nicht abzusehen Die Absatzverhältnisse für Vogelsberger Basalteisenstein unterschieden sich nur wenig Der Versand ist nur unbefriedigend. Auch hier ist eine Besserung in der nächsten Zeit nicht zu erwarten.

Preisermäßigung für Schrauben

Die Handelsschraubenvereinigung hat mit Wirkung ab 1. März die Preise für Schrauben um 50 v. H., teilweise um 100 v. H. brutto gleich etwa 6—10 v. H. netto ermäßigt. Danach beträgt der Aufschlag für Maschinen-, Bau- und Stellschrauben bis 10 mm 750 v. H. 11—14 mm 1000 v. H., 15 mm und stärker 1100 v. H., für Schloßschrauben, Hütchen-, Wagenbau- und Eisenversenkschrauben mit Vierkantmutter bis 10 mm 800 v. H., 11 mm und stärker 1050 v. H., für Muttern 1400 v. H. und für Anschweißenden 1500 v. H.

Wirtschaftliche Mitteilungen

* **Barmer Bankverein**. Als erste unter den deutschen Großbanken will der Barmer Bankverein dem Aufsichtsrat den Jahresabschluß für 1920 am 10. März zur Genehmigung unterbreiten.

* **Deutsche Lastautomobil-A.-G** in Ratingen. Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß nach längerer Erörterung die Erhöhung des Aktienkapitals um 30 Mill M. Die neuen Aktien sind am 1. Januar 1921 dividendenberechtigt und werden von einer Bankengruppe zu 117 v. H. übernommen und den alten Aktionären im Verhältnis von 2:5 zum Kurse von 125 v. H angeboten Die Kapitalserhöhung war notwendig nachdem die Bankschulden der Gesellschaft infolge Absatzmangels und großer Bestände auf 22 Mill. M. angewachsen waren, die einen Zinsendienst von 2,5 Mill Mark erforderten. Gegen den Beschluß der Verwaltung stimmten 3 Aktionäre mit 152 Stimmen Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt Bankdirektor D. Becker, Essen Direktor Oechelhauser, Berlin. Aus dem alten Vorstand schieden aus die Herren Frhr v. Gagea, Bankier Mosbach, Rechtsanwalt Karl, Fabrikant Busse und Kaufmann Schmidt.

* **Vereinigte Ultramarin-Fabriken A.-G., vorm. Leverkus, Zeltner und Konsorten in Köln.** Anläßlich der Zulassung der 9 Mill M Aktien wird berichtet, daß der Geschäftsgang in den ersten 7 Monaten 1920/21 weiter befriedigend und daß das Ergebnis hinter dem vorjährigen (10 v. H. Dividende) nicht zurückgeblieben sei.

* **Ludwigshütte A.-G. in Sterkrade.** Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die Regularien und setzte die Dividende auf 20 Prozent fest

* **Hermann Schött A.-G. in Rheydt.** In der Hauptversammlung, in der 23 Aktionäre 1733 Stimmen vertraten, wurde der Jahresabschluß genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 20 v. H. und 20 v. H. Sonderdividende festgesetzt. Weiter wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 3 auf 6 Mill. M beschlossen. Die neuen Aktien sind vom 1. Januar 1921 ab dividendenberechtigt. Sie werden von einem Bankenkonsortium übernommen und den alten Aktionären im Verhältnis von 1:1 zu pari angeboten. Das aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglied Geheimer Kommerzienrat Frhr v. d. Heydt wurde wiedergewählt

* **Norddeutscher Lloyd.** In der General-Versammlung erklärte Generaldirektor Stinnes auf eine Anfrage etwa folgendes: Die Geschäftsaussichten der Zukunft hängen in erster Linie davon ab, ob es gelingt, eine einigermaßen ausreichende Entschädigung für die verlorene Tonnage zu erhalten. Der dem Reichstag zur Beschlußfassung vorliegende Reederei-Abfindungsvertrag stellt ein Kompromiß dar zwischen den sehr viel weitergehenden berechtigten Ansprüchen der Reederei und den Rücksichten auf die Finanzlage des Reiches. Die in Aussicht genommenen Reichsleistungen, die abgesehen von der Freigabe eines bereits früher gestellten Sicherheitsdepots für die ausgelieferte Flotte, in der Neubewilligung von 4,7 Milliarden bestehen würden, würden es voraussichtlich nur ermöglichen, etwa ⅓ der verlorenen Tonnage im Zeitraum von etwa 10 Jahren aufzubauen. Zu diesem Mindestmaß von Aufbau hat sich die Reederei verpflichtet. Dabei ist zu berücksichtigen daß nach sachverständiger Schätzung mehr als 0 v. H. aller für den Zweck zur Verfügung gestellten Summen in Form von Löhnen, Materialherstellung und Schiffbau den Arbeitsmarkt befruchten werden. Weiter ist zu berücksichtigen daß unsere Produktionsverhältnisse heute bei Herstellung von Schiffen im Inlande starke Mehrkosten gegenüber dem Kauf im Auslande bedingen für den nur 10 Prozent der Gesamtsumme aufgewendet werden dürfen. Aus diesem Grunde darf angenommen werden, daß die Vorlage dem allgemeinen Verständnis begegnen wird. Ohne eine derartige Reichshilfe wäre der Wiederaufbau unmöglich. Im übrigen sind die Aussichten für die transozeanische Schiffahrt, die der Lloyd im laufenden Geschäftsjahre vielleicht mit einem oder dem anderen eigenen Schiffe wieder aufnehmen kann, durch die gefallenen und weiter sinkenden Frachtraten im Augenblick nicht besonders günstig. Dagegen versprechen die Nebenbetriebe, Beteiligungen und Agenturverträge für auswärtige Linien, trotz der in der Schiffahrt stark rückläufigen Konjunktur die Kosten zu decken und eine angemessene Verzinsung zu ermöglichen. Die an die Generalversammlung anschließende Aufsichtsratssitzung wählte Philipp Heineken zum Präsidenten, J. H. Kulenkampff zum Vizepräsidenten des Norddeutschen Lloyd. An Stelle des in den Vorstand eingetretenen Herrn Stadtländer wurde Kapitän Zander zum Vorsteher der Lloydagentur in Bremerhaven ernannt.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 7. März 1921

Anlagepapiere	5. 3.	7. 3.
3% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.60	99.70
3% Deutsche Reichsschatzscheine III	99.30	99.25
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.25	80.10
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.00	72.00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.30	91.30
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.00	68.20
3½% Dtsch. Reichsanl.	66.10	66.10
3% Dtsch. Reichsanl.	67.00	67.60
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	83.80	83.80
4% Preuß. Konsols	66.20	66.80
3½% Preuß. Staffelanl.	57.30	57.30
3½% Preuß. Konsols	56.10	57.00
3% Preuß. Konsols	52.60	53.30
4½% Elberf. Stadtanl.	—	—
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	430	429
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	1140
Aachen-Genußscheine	—	2700
Elektr. Hochbahn Vrz.	102¼	103½
Baltimore und Ohio	450½	428½
Luxembg. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	561½	565
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	—	—
Deutsch.-Austral. D	363	363
Hamb.-Amer. Paketf.	187¼	188¼
Hamb.-Südamer. Dsch.	—	394
Hansa Dampfschiffges.	—	340
Norddeutscher Lloyd	190½	192
Ver. Elbeschiffahrt	325	335
Banken.		
Barmer Bankverein	169½	170¼
Barmer Kreditbank	221	—
Berg.-Märkische Ind.	166	168½
Berl. Handelsgesellsch.	233	233½
Berl. Hypoth.-Bank	114¾	115
Commerz u. Privatb.	208	208½
Darmstädter Bank	177	177¾
Deutsch-Asiat. Bank	423	422½
Deutsche Bank	291	291
Disconto-Komm.	238½	240½
Dresdner Bank	207	208
Essener Kreditanstalt	186	186½
Nationalb. f. Deutschl.	197½	200
Osnabrücker Bank	162½	168
Reichsbank	152½	150¾

Brauereien	5. 3.	7. 3.
Berliner Kindl	—	—
Böhm. Brauhaus Beri.	—	337
Engelhardt, Berlin	—	—
Löwenbräu, Berlin	—	—
Patzenhofer, Berlin	418	420
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	—	491
Victoria-Dortmund	—	441
Br. Dietrich, Düsseldorf	441	—
Höfelbrauerei Düsseld.	—	—
Germania-Br., Dortm.	—	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	—	—
v. Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	210	212
Industriepapiere		
Aachener Leder	524	527½
Aachener Spinnerei	514¾	495
Accumulat.-Ges. Hag.	386½	395½
Adler-Portlandz.	268¼	274
Adler-Hütten-Glas	445	446
Adler Fahrradges.	236¾	242
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	416	420
Alexanderwerk	255½	259½
Alfeld Gronau	548¾	550
Allgem. Elektr.-Ges.	273	284¾
Alsen Zement	410	415
Amme, Giesecke & Konegen	384	380
Ammendorf Papier	798	819
Angio-Cont. Guano	380	380¾
Ankerwerke	252	245
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	990	970
dto. neue	918	925
Augsburg-Nürnberg	347¼	351½
Bad. Anilin-Fabrik	500	510
Balcke Maschinenfabr.	411	417
Baron, Walzwerk	918	927
Basalt A.-G.	405	408
Bedburger Wolle	575	580
I. P. Bemberg	465	477
Carl Berg	—	—
Julius Berger	365	385
Bergmann, Elektr.-W.	309	315¼
Berlin-Anhalter Masch.	239	247¾
Berl. Elektr. Werke	249	250¾
Berl. Gubener Hutfabr.	815	810
Berl. Holzkompt.	337	342
Berliner Jutespinnerei	—	—
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	332	337
Berl.-Neur. Kunstanst.	235	237
Berzelius	281	294
Bing, Nürnberger Met.	269	269
Bismarckhütte	—	637
Bochumer Gußstahl-G	455	465
Boeddinghaus Reimann	363	369

	5. 3.	7. 3.
Gebr. Böhler & Co.	488	504
Bösperde Walzwerk	360	352
Braunkohle Brikett	331	335
Braunschw. Kohle	—	—
Breitenbach Portlandz.	235	245
Bremer Linoleum	400	410
Bremer Vulkan	530	535
Bremer Wollkämmerei	—	430
Buderus Eisenwerk	564½	612
Busch. Opt.	350	384
F. W. Busch, Lüdensch.	476	477
Busch, Waggonfabrik	566	570
Butzke & Co., Metall	278½	279½
Capito & Klein	673	690
Chem. Fab. Buckau	—	419
Chem. Griesheim	370	379
Chem. Fabr. v. Heyden	365	381
Chem. Weiler-ter-Meer	335½	336
Chem. ind. Gelsenkirch.	709½	715
Chem. Werke Albert	548¾	555
Concordia Bergbau	406	406
Consolidation Schlake	685	695
Daimler Motoren	245	255
Delmenh. Linoleum	375	385
Dessauer Gas	235	233¼
Deutsch-Atl. Tel.	227¼	234½
Deutsch-Luxemb. A.-G.	304	309
Deutsch-Niederl. Tel.	238	234
Deutsch-Südamer. Tel.	210¼	211
Deutsch-ÜberseeElekt.	1002	975
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	288½	275
Deutsche Erdöl A.-G.	909	1050
Dtsch. Gußstahl-Kugel	259	268
Deutsche Kaliwerke	354½	357
Deutsche Kunstleder	235	240
Deutsche Schachtbau	549	552
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	298	305
Dtsch. Waffen u. Mun.	549	564
Deutsche Wollwaren	445	451
Deutscher Eisenhandel	280	300
R. W. Dinnendahl	291	291
Dürener Metallwerke	535	580
Dürkopp-Werke	505	510
Düsseld. Eisenbahnbed	480	500
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	410½	415
Düsseld. Maschinenb.	365	310½
Dynamit Nobel	338	341¼
Eisenb. Verksm.	415¼	462ex
Eisengießerei Velbert	420	455
Elberfelder Farbenfab.	429	434
Elektrische Lieferung	205	205½
Elektr. Licht u. Kraft	216½	224
Elektr. Untern. Zürich	—	127
Elebach & Co.	389	—
Erdmannsd. Spin.	262	294
Eschweiler Bergwerk	304	304
Essener Steinkohlen	370	385
Fahlberg, List & Co.	378	395
Feldmühle	365	374

	5. 3.	7. 3.
Felten & Guilleaume Carlswerk	489¾	490
Filter u. Braut. Masch.	389	398
Finkenberg Zement	437	436
Flöther Masch.	300½	368
Frankonia	380	391
Frankfurter Zucker	750	770
Friedrichshütte	1000	1000
Gaggenau Eisenwerk	265¼	260¼
Gasmotoren Deutz	215	211
Gebhard & Co.	303	325
Gelsenkirchen. Bergw.	316¾	323½
Gelsenkirchen. Guüst.	393	398½
Georg Marienhütte	314½	315
Gerb. u. Farb. Renner	425	438
Germania Portl.-Zem.	315	319¼
Gerresheimer Glash.	590	610
Joh. Girmes & Co.	419¼	423
Gladbacher Wollind.	—	—
Gebr. Goedhardt	424¾	440
Th. Goldschmidt	756	779
Görl. Waggonfab.	375	385
Gotha Waggon	410	419
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	394½	394½
Hackethal Draht.	320	325
Hammersen	370	374½
Hann. Maschinen Egest.	480	490
Hannov. Masch.-Wagg.	444½	435
Harburg-Wiener Gum.	348	341
Harburger Eisen u. Br.	720	730
Harkort Brg. St. Pr.	362	371
Harkort Brücken	299	300
Harkort Brück. St. Pr.	368	351
Harpener Bergbau	428½	435½
Hartmann-Masch.	312	—
Hasper Eisen	984	984
C. Heckmann, Dulsb.	599	628
Held u. Francke	415½	420
Hemmoor-Zem.	365	366½
Hilger, Verzinkerei	536	524
Hille Werk	248	—
Hindrichs Auffermann	279	280
Hirsch Kupfer	344	333
Hirschberg. Lederfabr.	310	318
Höchster Farbwerke	410	440
Hösch, Eisen	745	757
Hohenlohe-Werke	245½	253½
Horch Mot.	300	—
Hotelbetriebsges.	304	308
Hubertus Braunkohl.	483	470
Humboldt Maschinen	194	196
Hüttenwerke Kayser	360	364
Ilse Bergbau Ges.	500	510
J. A. John	279	279
Max Jüdel & Co.	315	323
Kahla Porz.	569	570¾
Kaiser-Keller	219	225
Kaliwerke Aschersleb.	341½	345
Kammerichwerk	590	505
Kapler Masch.	250	260
Kasseler Federstahl	450¼	458

	5. 3.	7. 3.
Kattowitz Bergbau	290½	298
Kirchner & Co., Masch.	545	550
Koch Adlernähmasch.	590	590
Köln-Neuessen	618	615
Köln-Rottweiler	333	351
Kölsch Walzengießerei	695	690
König Wilh.	695	690
„ „ St. Brior	—	—
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	129¾	132½
Gebr. Körting	250	254
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	340	345
Kronprinz Metall	829	840
Gebr. Krüger & Co.	288	287
Küppersbusch & Söhne	—	385
Kyllhäuser Hütte	—	290
Lauchhammer	492	502
Laura-Hütte	325	336
Leipziger Piano-Zimmermann	398	401
Leipziger Werkzeug	423	435
Leonhard Braunk.	1060	—
Laopoldshall	600	586
Lindenberg Stahlwerk	—	—
Carl Lindström	268	272
Linke-Hofm.	439½	445
L. Loewe & Co.	291	295½
C. Lorent A.-G.	404½	420
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	385	392½
Lothringer Cement	495	495
Luckau und Steffen	285	298½
Lüdenscheider Metall	404	435
Luther Masch.	370	380
Malmedie & Co. Masch.	375	375
Mannesmann Röhren	560	572
Märk. Portl.-Zement	529	530
Märk. Westf. Berg.	439½	435
Masch.-Baum	389	382
Masch. Buckau	515	515
Mech. Weberei Linden	332	338¾
Dr. Paul Meyer	218	226
Mix & Genest A.-G.	304	308
Mülheimer B.-Ver.	410	418
Müller Gummi	268	266
Niederlausitzer Kohle	424	421
Nikrit Fabrik	265	265
Norddeutsche Gummi	183¼	185
Norddeutsche Wollk.	409	411½
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	296½	302
Oberschlesisch. Eisenin	280¼	284½
Oberschlesische Koks	473	479
Oeking Stahlwerk	400	400
Orenstein & Koppel	491	505
Osnabrücker Kupfer	411	412
Panzer Akt.-Ges.	251	256½
Peipers Walzenguß	—	—
Phönix Bergbau	561¼	573

	5. 3.	7. 3.
Jul. Pintsch	404	408
Polyphonwerke	298	304
Pongs Spinnerei	370	380
Porta, Bremer Zement	320½	339
Rauchw. Walter	752	775
Reichelt Metall	700	900
Reisholz Papier	405	405
Rhein. Braunkohlen	630	638
Metall V. A.	350	370
Rheinische Möbelstoff	485	519
Rhein. Nassau Bergw.	800	800
Rhein. Spiegelglas	—	580½
Rhein. Stahlwerke	503½	508½
Rhein.-Westf. Sprengstoff	240	246
Rh.-Westf. Zementind.	344	354¾
Rhein.-Westf. Kalkw.	572	565
Rhein. Sprengstoff	290	298
Rheydt Elektrot.	394	395
Riebeck Montan A.-G.	420	425
J. D. Riedel	450	450
Rositzer Zuckerraff.	340	339½
Rütgerswerke	399	399¼
Sachsenwerk	306½	310
Sarotti Schokolade	1049	1100
Schering Chem. Fabr.	475	485
Ernst Schieß A.-G.	318	312½
Schles. Zellulose	350	360
Schles. Leinen Kramsta	306¼	314
Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	917½	—
Hugo Schneider A.-G.	333½	344
Schoeller-Eltorf	375	380
Schomburg	621	624
Gebr. Schöndorff	274	274
Schönebeck, Metall	421½	439¼
Herm. Schütt, Rheydt	609	615
Schubert & Salzer	410	415½
Schuckert & Co.	226	234
Schulte, Dortmund	—	—
Schweimer Eisenwerk	519½	505
Seck, Mühlenbau	261	260
Fr. Selffert & Co.	395	—
Sieg. Sol. Gußstahl	275	287
Siemens & Halske	279	286
Sondermann & Stier	205	207
Steaua Romana	635	650
Stettiner Vulkan	319½	320
Stöhr & Co., Kammg.	495½	508
Stoewer Nähm.	410	445
Stolberg Zink	416¾	415
Gebr. Stollwerk	137½	139¾
Tecklenborg Schiffsw.	450	458
Telefon Berliner	357	357
Thale Eisen	747¾	749½
Thüris Oelfabr.	750	—
Leonhard Tietz	152	150
Triptis-Vorz.	335½	239

	5. 3.	7. 3.
Tuchfabrik Aachen	330	340
Türkische Tabakregie	—	—
Varziner Papier	548	568
Ver. Berl. Prkf. Gummi	—	256
Ver. Chem. Charlottenb.	525	529
Verein. deutsch. Nickelw.	518	516
Ver. Fränk. Schuhfabr.	261	261½
Vereinigte Glanzstoff	850	865
Ver. Gothaniawerke	299½	309
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Porti. Schimisch	341	350
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	319¾	316½
Ver. Thüringer Metall	438½	440
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	940	935
Victoriawerke	280	281½
C. J. Vogel, Tel.	498	510
Vogtländ. Masch.-Fbr.	283½	280
Vorwärts, Biel. Spin.	254	251
Vorwohler Portland	345	353½
Wanderer-Werke	611	618
Warsteiner Gruben	375	375
Weser A.-G.	298	308
Wessel-Porzellan	390	390
Westeregeln Kali	516	523
Westfälische Drahtind.	230	234
Westf. Eisen Langendr.	368	362
Westf. Kupfer-Werke	311	310
Wicking Portland	355	363
Wittener Glas	736	780
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein Dresden	313	320
Zellstoff Waldhof	439¼	446
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	—	219
Neu-Guinea	550	551
Otavi-Minen u. Eb.	630	625
Otavi-Genußscheine	529	521
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	94	96
Deutsche Petroleum	735	760
Benz Motor	221	227
Justus Kali	215	217
Ronnenberg	339	345
Stahlwerk Becker	307	313
Deutsch. Masch., Dulsb.	331	332
Flender Brückenbau	375	375
Ludw. Ganz	250	250
Glockenstahlwerk	390	390
Halbach Masch.	226	229
Hansa Lloyd	129	125
Kabelwerke Rheydt	470	470
Weyersberg Kirschb.	330	330
R. Wolff	235	234

Schwankende Kurse

	Schluß v. 5.3.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	233	234
Com.- u. Priv.-Bk.	206	207½—208½
Darmstädt. Bank	177	177½—177¾
Deutsche Bank	291	291
Disk.-Gesellschaft	238¾	239—241
Dresdner Bank	207	207¼—208
Mitteld. Kred.-Bk.	177	177
Nationalbank für Deutschland	180½	198—200
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	—	—
Hamb.-Amer. Pak.	188¾	188¼—189—88¼
dto. Südamerik. D	—	383—394
HansaDampfschiff	310	315—320—19—20
Nordd. Lloyd	189	192½—192
Bismarckhütte	615½	630
Bochum. Gußstahl	455	462—68—65
Buderus Eisenw.	564½	620—605
Dt.-Lux. Bergw.	304	305½—307½—09
Gelsenk. Bergw.	316¾	329—324¾—23
Harpener Bergb.	428½	434—438—435½
Hoesch Eisen und Stahl	745	752½
Hohenlohe Werke	245½	249½—56—53
Kattowitz. Bergb.	294	301—298
Laurahütte	321	332—337—336
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	385	400—392½
Mannesmannröh.	562	584—80—72
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	296	300—306—302½
dto. Eisenind. C.H.	280¾	284—85½—8½

	Schluß v. 5.3.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	561¼	500—471—472
Rhein. Braunkohl. und Briketts	630	645
dto. Stahlw.	604½	506½—8—7—8½
Rombach. Hütten	334	330—3.9—7.9¼
Thale Eisenhütte	735½	745—748
Anglo-Cont. Guan.	380	390—391—89
Elberf. Farbfabr.	427	431—434
Th. Goldschmidt	762½	790-95-80-85-7579
Höchster Farbw.	410	410½—413
Oberschl. Koksw.	475	480—481
D. Uebersee Elekt.	1002	978
El. Licht- u. Kraft.	215½	218
Felten & Guilleaume	489¼	489¾
Adler-Werke	238½	239¼
Augsb. Nürnberg. Masch.	347¾	350¼—352
Gebr. Böhler & Co.	486	500
Daimler Motoren	245	249—257—53—55
Dynamit A. Nobel	338	336½—341¼
Hirsch Kupfer	345½	335—332—331
Köln-Rottweiler	333	350—351½
Rhein. Metallw.	351	379—379¾—75
Zellstoff Waldhof	429¾	450
Stettiner Vulkan	319½	3.0
Weser Schiffbau	—	304—308
Deutsche Kaliw.	355	358½—357½
Westereg. Alkali	516	520—525—523
Neu-Guinea	560	564—551
Otavi Minen und Eisenbahn	632	622
dto. Genußsch.	532	525

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	5. März Geld Mk.	5. März Brief Mk.	7. März Geld Mk.	7. März Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2120.35	2124.65	2080.40	2084.60	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	464.50	465.50	454.50	456.50	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	1013.95	1016.05	979.00	981.00	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1068.40	1068.60	1026.45	1028.55	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1393.60	1391.40	1363.60	1366.40	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	174.30	174.70	170.80	171.20	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	229.25	229.75	225.75	226.25	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	242.25	242.75	236.50	237.00	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	62.18	62.32	60.18	60.32	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	442.55	443.45	433.55	435.45	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	1041.45	1043.55	1016.95	1019.05	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	864.10	865.90	839.15	840.85	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Österreich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
„ abgst. 100 Kr.	12.98	13.02	12.85½	12.89½	39.75,10. 11. 19	
Prag 100 Kr.	79.50	79.70	79.85	80.05	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	14.53	14.57	13.98	14.02	—.—	—

Von den Börsen

† **Essen**, 7. März (Eig. Drahtbericht)

Steinkohle	Nachfr.	Angeb.
Adler	32500	34500
Alte Haase	11500	13000
Blankenburg	16200	16800
Caroline	20500	—
Carolus Magnus	24000	—
Constantin der Große	220000	250000
Ewald	192000	196000
Fröhl. Morgensonne	63000	66500
Gottessegen	20200	—
Graf Bismarck	168000	178000
Graf Schwerin	94000	97000
Heinrich	27500	28000
Hefene & Amalie	125000	125500
Johann Deimelsberg	36100	36700
König Ludwig	182000	190000
Langenbrahm	46000	48000
Lothringen	270000	—
Braunkohle		
Bruckdorf-Nietleben	35000	36500
Bernhardshall	—	—
Orange	—	—
Kali		
Alexanderhall	62500	65500

	Nachfr.	Angeb.
Beienrode	35000	—
Burbach	60000	63800
Carlsfund	—	—
Desdemona	22000	24000
Glückauf b. Sondershausen	63500	65500
Hohenfels	32000	34000
Johannashall	15200	15800
Kaiseroda	—	—
Neustaßfurt	66500	68000
Siegfried I	19300	19600
Walbeck	22750	23100
Wilhelmshall	35000	—
Wintershall	290000	290000
Aktien-Gesellsch.		
Deutsche Kali-Aktien	355	365
Brauhaus Essen	—	—
Aktienbrauerei Essen	—	—
Glas- und Spiegel-Man.	850	—
Goldschmidt	—	—
Styrumer Eisen	—	—
Uerdinger Waggon	—	355

Köln, 7. März. (Eig. Drahtber.) Im Frühverkehr wurden gehandelt

	5. 3.	7. 3.		4. 3.	7. 3.
Engländer	240—242½	237—243	Schweiz	1020—1045	1015—1040
Franzosen	443—447	441—446	Amerikaner	62.25—62.50	60½—61¼
Belgier	463—467	462—468	Rumänen	—	—
Holländer	2110—2140	2090—2130	Italiener	—	—

Das Berliner Börsenstimmungsbild sowie der Produktenbericht sind wegen Störungen im Fernsprechverkehr bis zum Redaktionsschluß nicht mehr eingegangen.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. **Frankfurt**, 7. März (Eig. Drahtb.) An der heutigen Börse wirkten Nachrichten, daß die Londoner Konferenz durch die münd lichen Zwischenverhandlungen der Führer in ein neues Stadium eingetreten sei, als Hauptmotiv für das deutsche Zahlungsmittel, und es zeigte sich bald eine merkliche Abschwächung der Devisenpreise. Holland im Anfangsblick 2087¼, Schweiz 1017½, Kabel Neuyork 60½, London 237, Dollar 59⅞ (vormittag 61 beginnend). Insgedessen ermäßigten auch Aktiengesellschaften ihren Kursstand. Goldmerikaner 669 minus 16. Auf den deutschen Aktienmärkten war die Haltung nur wenig verändert, zeigte aber eher Befestigungssymptome trotz der Devisenabschwächung, da teilweise wieder Vermutungen auftauchten, daß möglicherweise ein Teil der Reparationsleistungen vorläufig durch Verpfändung hochwertiger Aktien aktiviert werden könnte. Am Montanmarkt waren besonders Buderus gesteigert 615 plus 18, Mannesmann 565 plus 2, Oberbedarf 298 plus 4. Auch Anilinwerte waren auf Gerüchte über bevorstehende Kapitalserhöhungen höher 509 plus 9, Höchst 419½ plus 4½. Im Freiverkehr zeigte sich regeres Interesse für russische Werte (1902er Russen, Petersburger Internationale Bank) auf die gegenrevolutionäre Bewegung und deren Kronstädter Erfolge.

Geld- und Wechselkurse

er. **Düsseldorf**, 6. März. (Eig. Drahtber.) Zu Beginn der Woche waren die Kurse für ausländische Zahlungsmittel im allgemeinen gegen Samstag unverändert. Auch die deutsche Mark hat sich im Auslande gut behaupten können. Die Geschäftstätigkeit war infolge der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Lage sehr gering. In Westdeutschland notierten Holländer 2115-25, Franzosen 443-45, Belgien 462-65, Engländer 241-42, Schweizer 1030-40, Dollar 62 Mittelkurs.

Wien	3. 3.	4. 3.
Berlin	1154.50	—
Amsterdam	249.50	—
Zürich	121.25	—
Kopenhagen	129.75	—
Stockholm	51.92½	—
Christiania	26.62½	—
London	28.32½	—
Marknoten	1152.50	—
Prag	3. 3.	4. 3.
Berlin	126.25	—.—
Marknote	126.25	—.—
Wien	10.50	—.—
Kopenhagen	4. 3.	5. 3.
Stockholm	129.00	103.75
Christiania	95.00	95.00
Hamburg	9.60	9.60
London	22.55	22.75
Paris	41.75	42.25
Antwerpen	43.75	44.25
Schweiz	96.75	96.75
Amsterdam	198.75	201.00
Helsingfors	17.00	16.75
New York	578.00	584.00

Amsterdam	3. 3.	4. 3.
London	11.36¾	11.36¼
Berlin	4.70	4.72½
Paris	20.90	21.00
Schweiz	48.65	48.67½
Wien	0.62½	0.62½
Kopenhagen	51.60	50.75
Stockholm	65.15	64.90
Christiania	49.75	48.50
New York	2.91½	2.91½
Brüssel	21.85	21.95
Madrid	40.50	40.55
Italien	10.70	10.65
Stockholm	4. 3.	5. 3.
London	17.53	17.47
Berlin	7.30	7.30
Paris	32.50	32.50
Brüssel	34.00	34.00
Schweiz	75.00	75.00
Amsterdam	154.50	154.00
Kopenhagen	79.00	77.50
Christiania	75.00	73.00
Washington	449.00	449.00
Helsingfors	12.90	12.50

Amtliche Züricher Devisen

ep **Zürich**, 5. März. (Eig. Drahtbericht).

	5. 3.	7. 3.		5. 3.	7. 3.
Holland	205.00—05.50	204.50-205.50	Italien	21.95—22.00	21.90—22.10
Deutschland	9.65—9.75	9.70—9.90	Brüssel	45.00—45.50	44.75—45.25
Wien	1.30—1.40	1.30—1.40	Budapest	1.35—1.45	1.35—1.45
Prag	7.50—7.75	7.50—7.75	Neuyork	5.98—6.08	5.97—6.00
Paris	43.00—43.25	43.00—43.20	Bukarest	8.00—8.25	8.10—8.30
London	23.36—23.38	23.26—23.31	Madrid	83.00—83.50	83.00—84.00

Ungültigkeit der durch Drohung erpreßten Versprechen

dw. **Berlin**, 7. März. (Eig. Drahtb.) Die Arbeiter der Mansfelder kupferschieferbauenden Gewerkschaft in Eisleben sind wegen der von Unternehmung eingerichteten Organisation zur Ueberwachung der Werke in den Ausstand getreten. Der Ausstand war von der Gewerkschaft nicht angeordnet. Durch Drohung wurde einer der Werkdirektoren gezwungen, die Bezahlung der Streikschichten zuzusichern. Das nunmehr angerufene Schiedsgericht hat dahin entschieden, daß das Werk nicht verpflichtet ist, das Versprechen zu halten, da das Versprechen erpreßt war und die Einrichtung des Ueberwachungssystems auf den Werken kein vertragswidriges Verhalten der Werksleitung darstelle. Dieser Schiedsspruch ist für die gesamte Industrie und die Gewerkschaften von außerordentlicher Bedeutung.

Valuta-Mittelwerte für die Berechnung des deutschen Wechselstempels

Laut Verordnung des Reichsministers der Finanzen sind für die Berechnung des deutschen Wechselstempels für nachstehend genannte Währungen bis auf weiteres folgende Mittelwerte festgesetzt worden: 1 Pfund Sterling 210 M., 1 französischer Frank 3,80 M., 1 belgischer Frank 4 M., 1 schweizerischer Frank 9 M., 1 Lire 2 M., 1 Peseta 7,80 M., 1 Leu 0,55 M., 1 finnische Mark 1,70 M., 1 deutsch-österreichische Krone 0,12M., 1 tschechische Krone 0,70 M., 1 ungarische Krone 0.10 M., 1 holländischer Gulden 19 M., 1 schwedische Krone 12,50 M., 1 dänische Krone 10 M., 1 norwegische Krone 10 M., 1 polnische Mark 0.07 M., 1 türkischer Piaster 0,30 M., 1 Peso (Gold) 50 M., 1 Dollar 55 M., 1 amerikanischer Golddollar 28 M. Die neue Berechnung hat vom 1. März 1921 an zu erfolgen.

Valutazuschläge bei Auslandsverkäufen sind kein Wucher

Die Fr